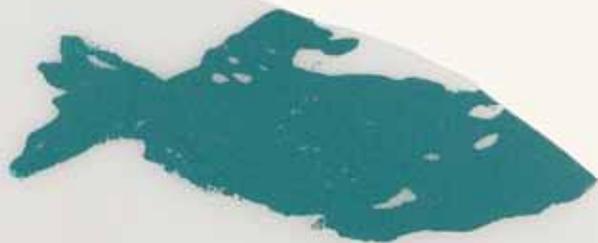


Frank Brandstätter
Bettina van Haaren (Hrsg.)

ANIMALISCH

Ein graphisches Projekt von Studierenden
der Technischen Universität Dortmund
im Zoo Dortmund



DORTMUNDER | SCHRIFTEN
ZUR KUNST

Frank Brandstätter
Bettina van Haaren (Hrsg.)

ANIMALISCH

Mit Beiträgen von Frank Brandstätter und Bettina van Haaren

Impressum

Dortmunder Schriften zur Kunst
Kataloge und Essays | Band 14

ANIMALISCH

Ein graphisches Projekt von Studierenden
der Technischen Universität Dortmund
im Zoo Dortmund

Frank Brandstätter/Bettina van Haaren (Hrsg.)

Texte:

Dr. Frank Brandstätter
Direktor ZOO Dortmund
Mergelteichstr. 80
44225 Dortmund

Bettina van Haaren
Professorin für Zeichnung und Druckgraphik an der Technischen Universität Dortmund
Technische Universität Dortmund
Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft
Emil-Figge-Str. 50
44227 Dortmund

Abb. Cover: Karin Heyltjes (vorne), Sandra Opitz (hinten)

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.
ISBN 978-3-921823-59-0

© 2012 Dortmunder Schriften zur Kunst und bei den KünstlerInnen und AutorInnen

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Dortmunder Schriften zur Kunst unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gestaltung: Karin Heyltjes (Gestaltung), Elisabeth Beregow (Bildbearbeitung),
Sandra Opitz (Organisation), Roland Baege u. Stephan Krypczyk (Reprographie)

Druck: Lonnemann, Selm

Projektleitung: Prof. Bettina van Haaren

Wir danken:

Dr. Gustav Bauckloh Stiftung

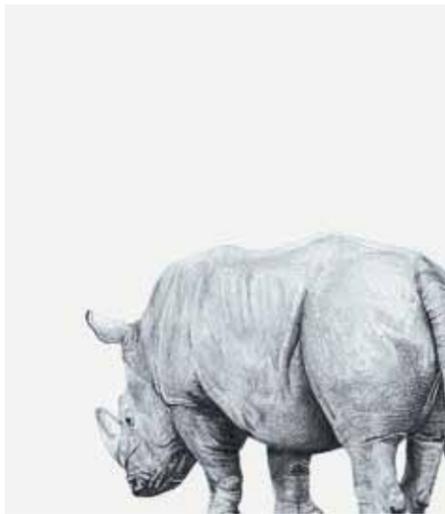


Frank Brandstätter
Bettina van Haaren (Hrsg.)

ANIMALISCH

Ein graphisches Projekt von Studierenden
der Technischen Universität Dortmund
im Zoo Dortmund

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| Elisabeth Beregow | Steffen Jopp |
| Anna Bömler | Chiara Jorczik |
| Monika Czuczman | Ann-Christin Kowalke |
| Regina de Sousa | Eva-Lotta Krenzer |
| Marie Dittrich | Christopher Kreutchen |
| Lena Eißen | Mona Lisa Leschinsky |
| Jette Flügge | Inga Michaelis |
| Christina Friesen | Ann-Kathrin Nienaber |
| Nicola Gördes | Sandra Opitz |
| Ann-Kristin Graf | Dagmar Pleines |
| Henrike Hammer | Kathrin Schleich |
| Karin Heyltjes | Susanne S. Schütz |
| Lennart Hilchenbach | Viktor Sternemann |
| Kimberley Hüls | Anna Strug |
| | Jannis Sturm |



v. l. n. r. | Ausschnitte aus Arbeiten von Sandra Opitz, Kimberley Hüls, Mona Lisa Leschinsky, Henrike Hammer

ZOORUNDGANG MIT FARB- UND PINSELSTRICH

Von den „Kunstformen der Natur“ sprach Ernst Haeckel in seinem epochalen Werk über die Gestaltenvielfalt im Tier- und Pflanzenreich. Und tatsächlich inspirierten unsere Mitgeschöpfe bereits den Frühmenschen zu ersten Kunstwerken in Form von Höhlenmalereien. Die Faszination der Menschen für Tiere und die Schönheit der Natur hat sich bis heute ungebrochen erhalten. Manche Wissenschaftler sprechen sogar von einer genetisch basierten universellen Ästhetik. Nicht umsonst zeichnen sich Fernsehdokumentationen über Tiere durch hohe Popularität aus, nicht umsonst verzeichnen die Zoologischen Gärten der Welt seit Jahren einen steigenden Besuchstrend. Zeichnen im Zoo bedeutet eine Hinwendung zum Tier als Ergebnis der schöpferischen Gewalt der Natur. Für den Künstler ist das Tier nicht nur Objekt der Beobachtung und des (lernenden) Vergnügens, sondern die fleischgewordene Idee künstlerischen Schaffens, die es festzuhalten gilt.

Die vorliegenden Arbeiten sind im Winterhalbjahr 2011/2012 im Zoo Dortmund entstanden. Während der durchschnittliche Zoobesucher sich eher von der Aktion im Tiergehege, allenfalls noch von der gesamtkörperlichen Eleganz oder Farbigkeit der Tiere faszinieren lässt, gilt das Auge des Künstlers dem Detail und der ästhetischen Harmonie, die sich in Gestalt, Zusammenspiel oder Zeichnung der Tiere entdecken lässt.

Ann-Christin Kowalke hat den beobachtenden Besucher und seine Hilfsmittel (Fotoapparat, Fernrohr) selbst zum Objekt der Kunst gemacht. Sehr detailverliebt lässt sich sogar exakt die Marke der im Zoo Dortmund aufgestellten Fernrohre festhalten. Im Mittelpunkt standen natürlich die Tiere, doch haben einige Künstler sich auch der künstlichen Lebewelt des Zoos und den Details der Haltungssysteme gewidmet. So hat **Dagmar Pleines** beispielsweise die Geometrie unterschiedlicher Gitterstrukturen im Regenwaldhaus „Rumah hutan“ eingefangen. Sie dokumentiert damit nicht nur die Vielfalt der Konstruktion, die den jeweiligen Erfordernissen der Zoosituation entsprechen müssen (Sicherheit, Stabilität, Transparenz), sondern auch das Gitterelement als nicht mehr rein begrenzende Struktur, sondern als zusätzliche Dimension, die den Aktionsradius der gehaltenen Tiere bereichert („Gitterstrukturen als Kletterelemente“).

8 **Jette Flüge** erfasst mit ihrer Volierenkonstruktion, die sich in vom Wind davon getragenen Blättern auflöst, das Grundprinzip der Volierenidee: Leichtigkeit. Volieren werden in der modernen Zooarchitektur nicht mehr ausschließlich für Vögel (volare, lat. = fliegen) genutzt, sondern auch für kleine Säugetiere oder gar Raubkatzen (z.B. Totenkopfflöhen oder Servale im Zoo Dortmund). Sie stellen nicht nur ökonomische Lösungen für rundum geschlossene Haltungssysteme dar. Volieren erwecken auch nicht den Eindruck, dass das Tier, welches ja im Mittelpunkt des Geheges steht, von einer wuchtigen Käfigstruktur quasi erdrückt wird.

Neben begrenzenden Gehegestrukturen widmen sich andere Künstler auch der Einrichtung. **Kimberley Hüls** präsentiert ihre Siamangs mit Autoreifen als „Affenschaukel“ – ein durchaus gängiges, jedoch mittlerweile überholtes Element im Zoo der Vergangenheit. Zu dem Bemühen, ihre Tiere in möglichst naturnahen Situationen zu zeigen, gehört es auch, dass Zoos Kletter- und Einrichtungselemente aus Naturstoffen einsetzen. Stark technisierte oder künstlich wirkende Elemente verstärken den Eindruck des Zoos als künstlichen Lebensraum, der jedoch auf alle Fälle vermieden werden soll. Im Regenwaldhaus „Rumah hutan“ des Zoos Dortmund dienen Hanfseile als Kletter- und Hangelemente für die Orang-Utans, wie sie **Regina de Sousa** in ihrem beeindruckenden Porträt der Orang-Utan-Dame „Toba“ übernommen hat.

Ein ganz besonderer Fall von Gehegeelementen sind die Brutkegel der Flamingos bei **Elisabeth Beregow**. Es handelt sich dabei um Bauten der Tiere selbst – natürliche Konstruktionen, die von den Tieren selbst geschaffen wurden. In diesen Nestern zeigt sich eine gewisse künstlerische Fähigkeit auch bei Tieren und damit ein Ansatz einer kulturellen Evolution, der sich übrigens bei vielen Tierarten findet.

Abgesehen von diesen wenigen Ausnahmen konzentrieren sich die meisten Werke auf das Tier als Hauptthema. Sie stehen damit in perfekter Analogie zur Intention des Zoos selbst, dessen Hauptaufgabe es ist, Tiere zu zeigen. Bevorzugt wurden Säugetiere gezeichnet (rund 70% der Motive), darunter vor allem Nashörner, Giraffen, Orang-Utans, Tiger und Löwen. Zufällig (?) deckt sich diese Priorisierung mit der Top 5 in den Hitlisten der Zoobesucher, wie Besucherumfragen dokumentieren.

Individuelle Porträtstudien, wie bei **Kathrin Schleich** oder **Regina de Sousa** (de Sousas Porträt des Orang-Utan-Weibchens „Toba“ überzeugt durch ergreifenden Naturalismus) wechseln sich mit Artdarstellungen und Detailstudien ab. Selbst die zunächst wie unambitionierte Kritzeleien wirkenden Werke von **Steffen Jopp** offenbaren sich als verblüffend genaue Studien, mit denen er Bewegungsmuster einzelner Individuen festgehalten hat, eine Methodik, die auch in wissenschaftlichen Studien ihre Anwendung findet, um Revierverhalten oder die Gehegenutzung von einzelnen Tieren zu dokumentieren. Ebenso unterschiedlich wie die eingesetzten Stilelemente sind die Herangehensweisen an die Tierstudien. Farbe spielt dabei eine große Rolle. **Chiara Jorczyk** hält die bunte Vielfalt der südamerikanischen Baumsteigerfrösche, deren Farben vor der Giftigkeit dieser Tiere warnen sollen, gleich in einem einzigen Bild fest. **Marie Dittrich** lässt die Farbe des Löwen aus seiner Kontur heraustreten und erfüllt den umgebenden Raum damit. **Monika Czuczman** stellt Tiger und Hummel einander gegenüber – zwei Tierarten die unterschiedlicher nicht sein könnten, spezieübergreifend aber das gleiche Farbmuster zeigen, jedoch mit unterschiedlicher Bedeutung. Erfüllt die gelbschwarze Streifenzeichnung beim Tiger eine Camouflage-Funktion beim Heranschleichen an seine Beute durch das Dickicht der Vegetation, imitiert die eher harmlose Hummel mit der gelbschwarzen Streifung die Warnfarben der ungleich aggressiveren Wespenverwandtschaft und profitiert damit von deren Gefährlichkeit – Schutz durch Maskerade. **Kimberley Hüls** stellt das einfarbige Grau der faltigen Haut archaisch wirkender Nashörner dem vergleichbaren Grau eines verwitterten Steines gegenüber, der als archetypisches Symbol von Altertümlichkeit in der unbelebten Natur gelten kann. Auch **Marie Dittrich** thematisiert diese Altertümlichkeit des Nashorns. Ihre gestempelten, grobstrukturierten Fingerhandschuhe wirken fast wie versteinerte, kandelaberförmige Baumstämme mit Astansätzen, wie man sie im Petrified Forest in Arizona (USA) als Zeugen längst vergangener Zeiten sehen kann. Tatsächlich sind Nashörner Relikte einer prähistorischen Lebenswelt. Sie sind Vertreter der pleistozänen Megafauna, die größtenteils am Ende der letzten Eiszeit ausgestorben ist, jedoch vor allem in Afrika und Südostasien mit einigen wenigen Arten bis in unsere heutige Zeit überdauert haben.

- 10 Die Streifenzeichnung des Zebras ist Objekt zahlreicher wissenschaftlicher Studien. Aus der ursprünglichen Funktion als optische Tarnung haben sich im Laufe der Evolution mehrere Sekundärfunktionen ergeben (z.B. thermoregulatorische Effekte). Zugleich gehört die schwarzweiße Streifenzeichnung zu den auffälligsten Mustern im Tierreich. Eine witzige Herangehensweise an das Thema zeigt **Sandra Opitz**. Zebras laufen durch eine Waschstraße und verlieren dabei ihre Streifen. Sie weist damit (unbewusst?) auf die molekularbiologische Tatsache hin, dass das Zebra tatsächlich schwarze Streifen auf weißem Untergrund hat – und nicht umgekehrt. Intuitiv erfasst die Künstlerin durch die barcodeartige Anordnung der Streifen in einer ihrer Zeichnungen die Individualität, die jedes Zebra (auch innerartlich) durch die spezifische Anordnung der Streifen erhält – vergleichbar der Kennzeichnung von Waren im Kaufhaus. Die rein gewaschenen, auf ihre einfache Kontur beschränkten Zebras wirken fast wie Esel – Hinweis auf die tatsächliche systematische Verwandtschaft von Zebras und Eseln. Damit erhält Sandra Opitz' Werk nahezu lehrbuchartige Bedeutung für die phylogenetische Betrachtung von Zebras.
- Fast schon sarkastisch nimmt sich dagegen **Jannis Sturms** Ausbreitung der Tigerzeichnung in der Ebene aus, die wie ein Tigerfell als klassischer Kaminvorleger wirkt. Er macht damit auf eine der zahlreichen Ursachen für das bevorstehende Aussterben dieser größten Katzenart aufmerksam. Ähnlich wie bei Zebras sorgt die auffällige Streifenzeichnung des Tigers dafür, dass es sich um eine der optisch auffälligsten Tierarten handelt, verstärkt noch durch die hervorgehobene Stellung des Tigers als einer der Top-Prädatoren an der Spitze der Nahrungspyramide. Nicht umsonst kommt dem Tiger in seinem Verbreitungsgebiet (südliches und nordöstliches Asien) der Status des „Königs der Tiere“ zu, ein Titel der andernorts dem Löwen zusteht. Große Teile des heutigen Verbreitungsgebietes von Tigern standen dereinst unter dem kulturellen Einfluss Chinas. Für die Chinesen ist es naheliegend, den Tiger als „König aller Tiere“ zu betrachten, steht es ihm doch auf die Stirn geschrieben. Denn die bei fast allen Tigern vorhandene Kopfzeichnung beinhaltet eine Anordnung von schwarzen Querstreifen und einem mittigen Längsstreif auf der Stirn – ähnlich dem chinesischen Schriftzeichen für „König“.

Dies ist am besten auf den Zeichnungen von **Viktor Sternemann** zu erkennen. Eine weitere Assoziation zwischen dem Tiger und seiner asiatischen Heimat zeigt **Monika Czuczman** auf, indem sie den Tiger mit einem Sumo-Ringer zeigt, zwei starke Symbole Asiens (wobei ausgerechnet in Japan eben keine Tiger vorkommen).

Wie der Tiger, so steht auch der Löwe an der Spitze der Nahrungspyramide. Die Lebensgemeinschaften der afrikanischen Savanne werden stark von dem Überlebenskampf zwischen den großen Beutegreifern (Löwe, Leopard, Hyäne) und ihrer potentiellen Beute (vorwiegend Huftiere) geprägt. Monika Czuczman stellt dies durch den Löwen dar, der die Strippen zieht (ein weiteres Symbol für den Löwen als „regierender König“). An den Strippen hängen Rinder, Nutztiere der Menschen. Tatsächlich ist es für Beutegreifer einfacher, sich ihre Opfer in umhегten Rinderherden zu suchen, als wild lebenden Antilopen nachzujagen. Selbstredend ergibt sich hieraus eine Konfliktsituation zwischen Mensch und Tier. Nebenbei sei bemerkt, dass Löwen auch in der heraldischen Symbolik Dortmunds eine Rolle spielen. **Viktor Sternemann** erinnert mit seinem ruhenden Löwen auffällig an die Statue des im Westpark.

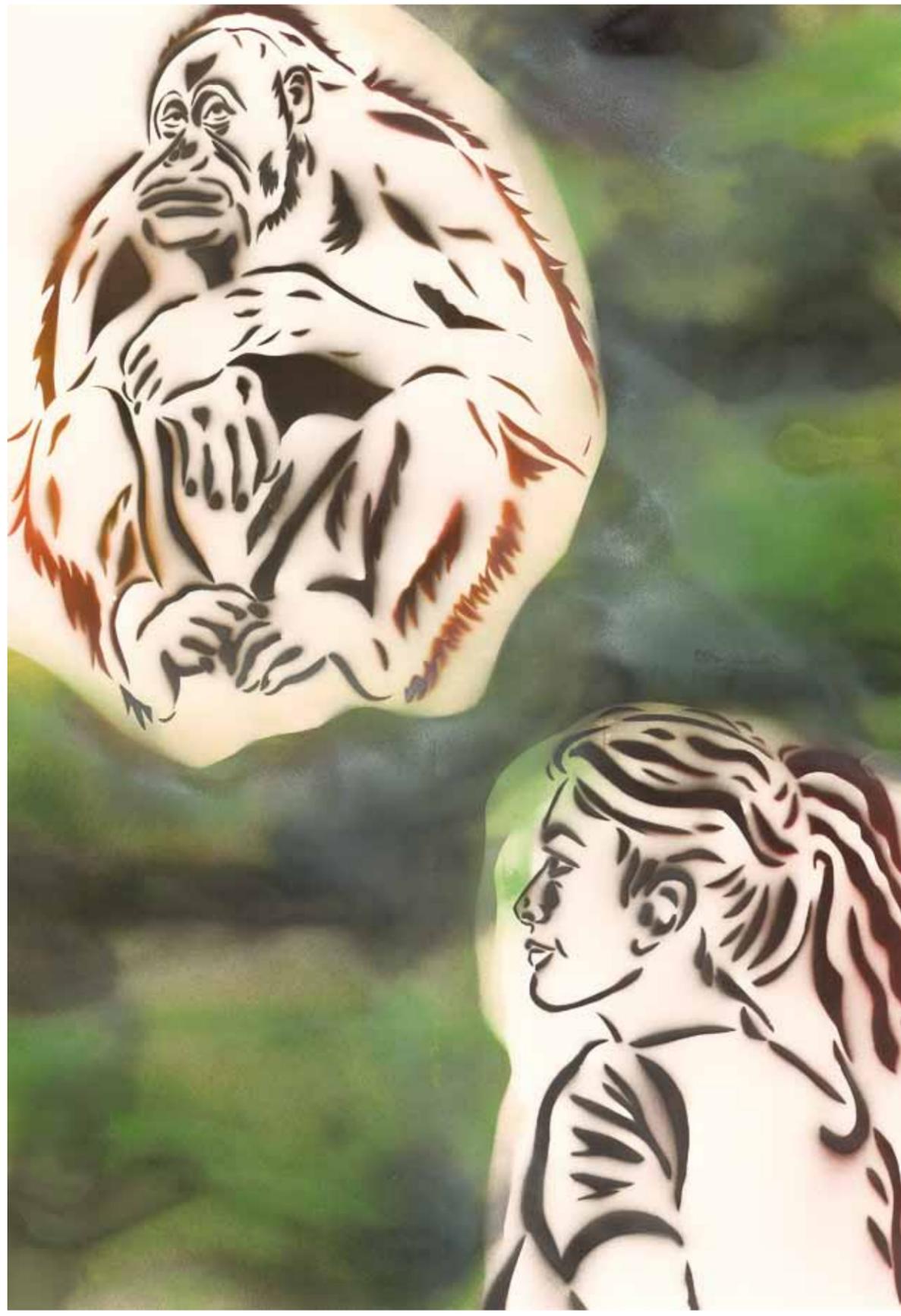
Die Wahrnehmung der Tiere durch den Nicht-Zoologen ist häufig geprägt von falschen oder irrtümlichen Annahmen bzw. von Verwechslungen. Wenn **Regina de Sousa** einen Orang-Utan nebst Bananenstaude zeigt, ignoriert sie dabei die Erkenntnis, dass, entgegen der weitläufig verbreiteten Ansicht, Bananen nicht die Hauptnahrung von Affen ausmachen. Insbesondere der Orang-Utan ernährt sich in erster Linie von Blättern und zartem Grün, verschmäht zwar auch Obst und gelegentliche kleine „Fleischeinlagen“ in Form von Insekten oder kleinen Wirbeltieren nicht, doch gehören Bananen definitiv nicht zu den bevorzugten Mahlzeiten.

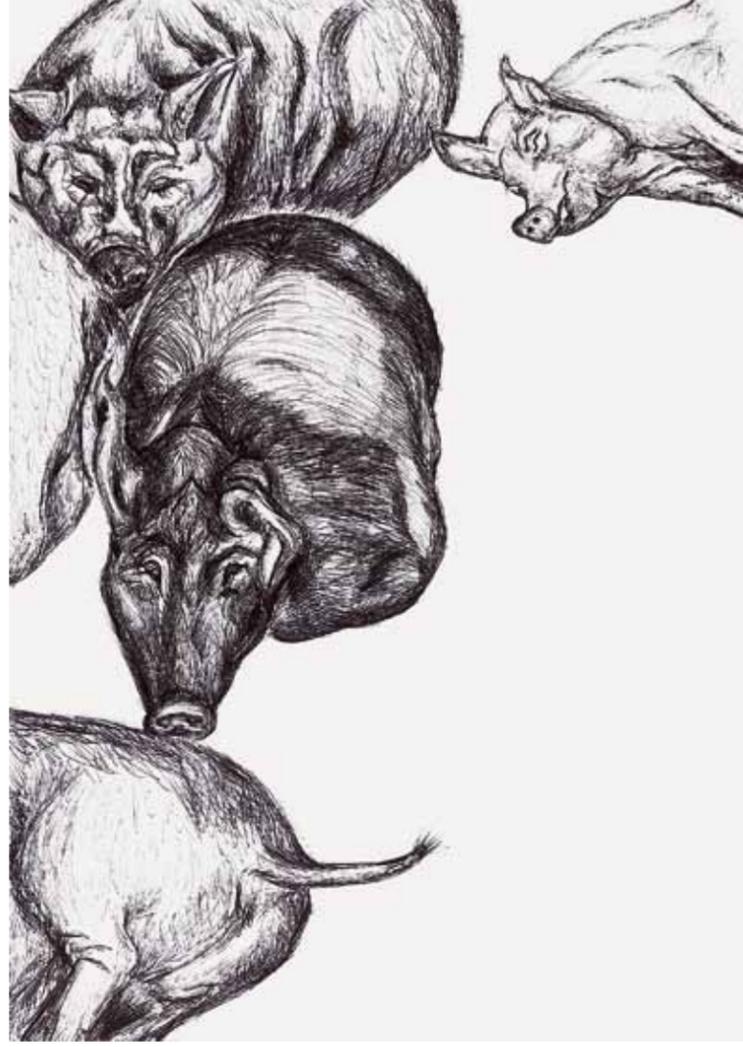
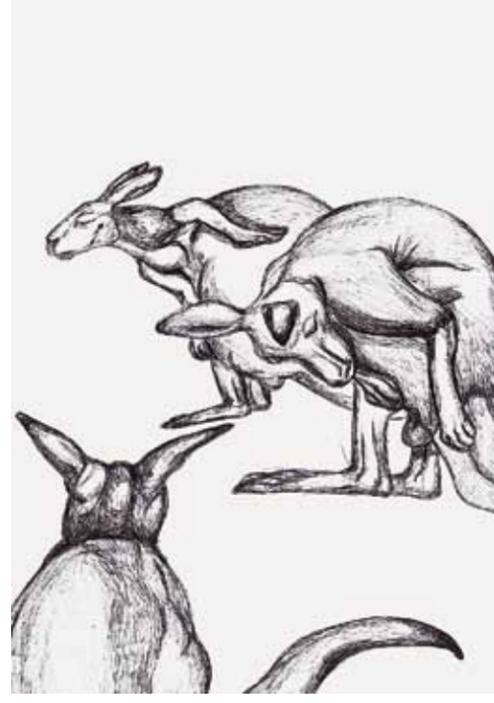
In einer originellen Komposition transportiert die gleiche Künstlerin jedoch auch einen nicht selten geäußerten semantischen Irrtum. Nashörner werden häufig fälschlich als Flusspferd oder Nilpferd bezeichnet. Zwar kommen sowohl Nashörner als auch Flusspferde in Afrika vor, gehören beide zu den umgangssprachlich als „Dickhäuter“ bezeichneten Tieren und bringen fast zwei Tonnen Lebendgewicht auf die Waage, doch halten sich die afrikanischen Nashörner (Breitmaul- und Spitzmaulnashorn) eher

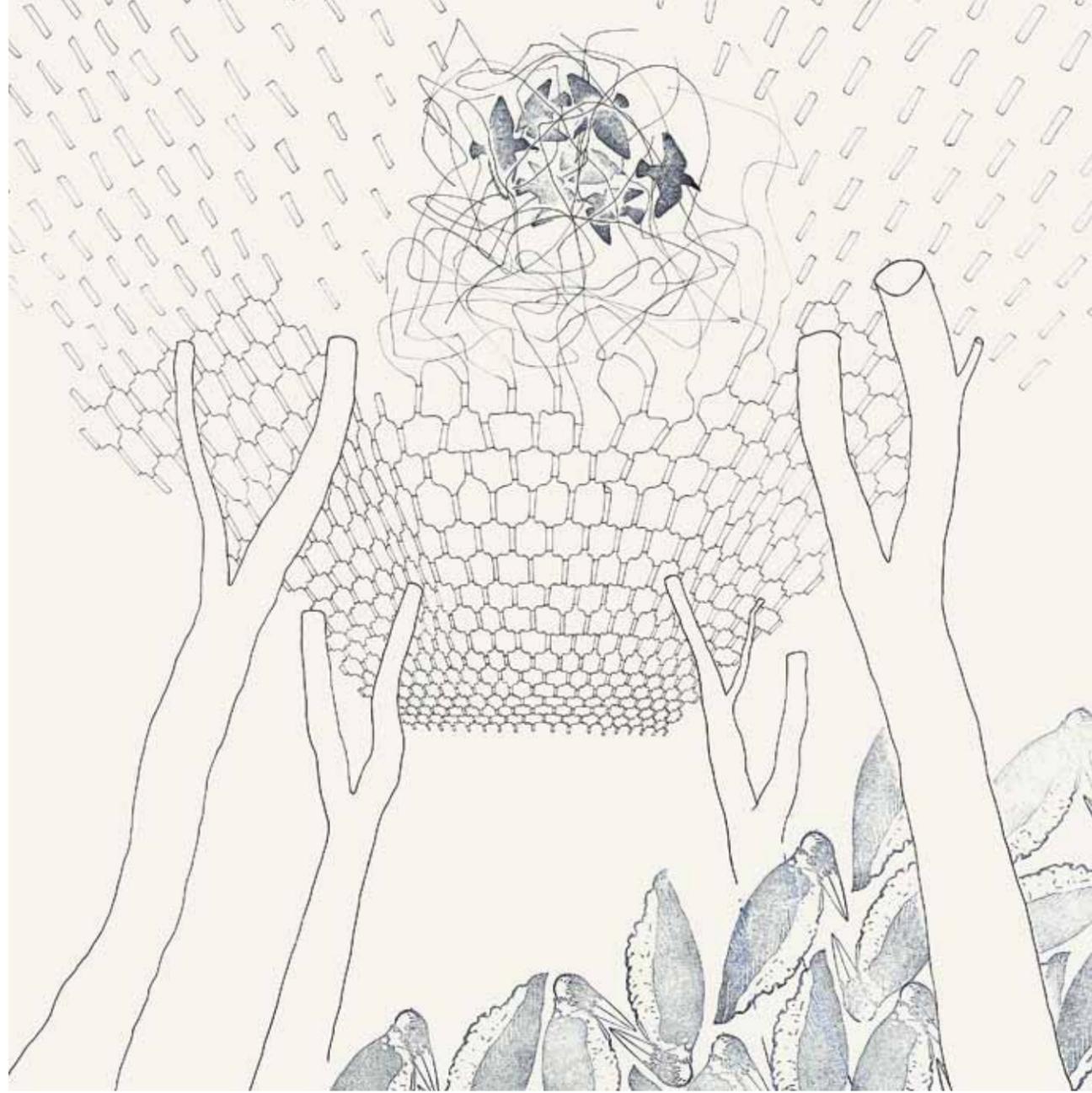
seltener im Wasser auf und gehen dabei auch nicht auf Tauchstation. Gleichwohl zeichnet **de Sousa** ihre Nashörner tief eingetaucht, so dass nur noch die Hörner aus dem Wasser lugen. Tatsächlich verbringen Flusspferde den größten Teil des Tages komplett eingetaucht im Wasser. Ob es der Künstlerin bekannt ist, dass die asiatischen Nashörner (z.B. Panzernashorn) gerne ein Vollbad nehmen und ihr Bild dort sogar Sinn macht? Besonders witzig ist auch die Assoziation **Anna Bömlers** einer Amur-Katze mit bonbonfarbenen Schaumstoffmäusen, wie sie in Süßwarenregalen im Kaufhaus zu finden sind. **Anna Strug** zeigt in einer Serie von farbenfrohen Motiven außergewöhnliche Ergebnisse von intensiven Zoobesuchen: die perfekte Verschmelzung von Mensch und Tier. Ihre Motive sind fast schon gnadenlos deutlich, regen zum Nachdenken an und erzählen intensive Zoogesellschaften. **Sandra Opitz** lässt ihre Pinguine in der Müllschale baden. **Susanne S. Schütz** taucht mit ihrer hundeartigen Chimäre in die Sphären der Mythologie ein, widmet sich jedoch auch dem afrikanischen Picasso-Hund, ob seiner Fellzeichnung nicht zu Unrecht nach einem der populärsten Vertreter der Bildenden Kunst benannt. **Eva-Lotta Krenzlers** Orang-Utan-Porträt wirkt fast maskenhaft und erinnert damit an die nahe Verwandtschaft von Mensch und Menschenaffe. Neben Hula-Reifen-schwingenden Giraffen (**Kimberley Hüls**), Gürteltieren als Schaschlik-Spieß (**Lena Eißen**), Marabus im 20er Jahre Reisedress (**Monika Czuczman**) und Tiger-Fingerpuppen (**Jannis Sturm**) finden sich jedoch auch durchaus naturalistische Darstellungen der Tiere im Zoo Dortmund. Hier seien **Karin Heyltjes** Keilkopfglattstirn-kaimane, **Henrike Hammers** Zweifinger-Faultier, **Nicola Gördes** Brillenbär und Grüner Leguan, **Christina Friesens** Malaiischer Tiger oder **Lennart Hilchenbachs** Seelöwenweibchen mit Jungtier hervorgehoben – allesamt Tierarten, die im Bestand des Zoos Dortmund als Besonderheiten gelten. Die Sammlung der Bilder vermittelt den Eindruck eines Besuches im Zoo mit vertiefenden Einblicken. Sie dokumentiert die Faszination des lebenden Tieres als Kunstobjekt und setzt so das Erbe Ernst Haeckels fort, der sich nicht scheute, einen schöngestirten Blick auf die Natur zu werfen. Die vorliegenden Werke stellen eine Einladung zu einem ungewöhnlichen Zoobesuch dar und regen sowohl zum Nachdenken als auch zum erneuten realen Zoobesuch mit Nachbetrachtungen der künstlerischen Erfahrung an.

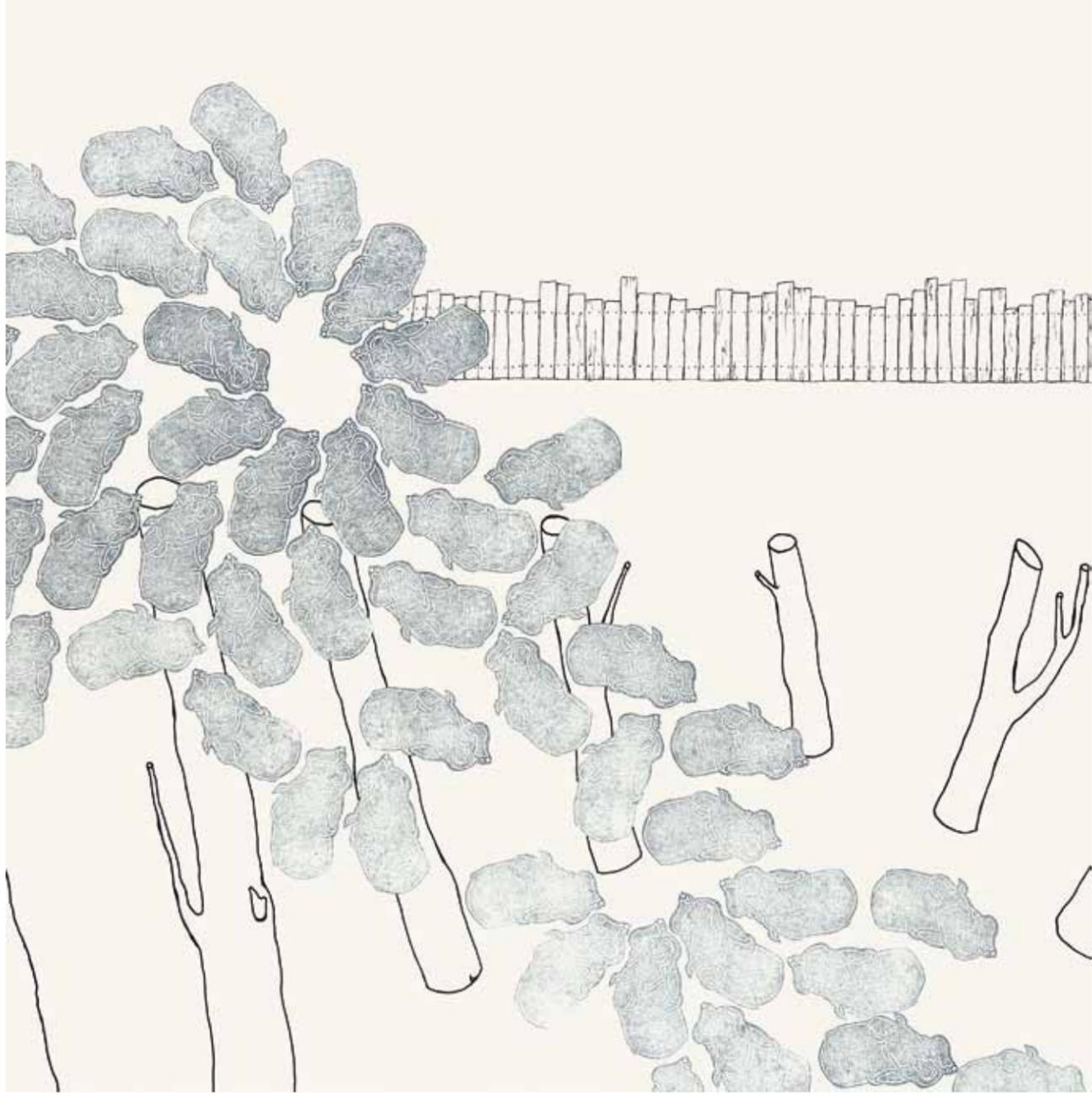
Dr. Frank Brandstätter
 Geboren 1966 in Neunkirchen/Saar;
 1985 bis 1990 Studium der Biologie mit
 Hauptfach Zoologie an der Universität des
 Saarlandes; 1995 Promotion zur Systematik
 von Sandrennattern; 1995 bis 2001 Direktor
 des Neunkircher Zoologischen Gartens;
 seit 2001 Direktor des Zoos Dortmund;
 zahlreiche naturwissenschaftliche Publi-
 kationen und Buchveröffentlichungen.

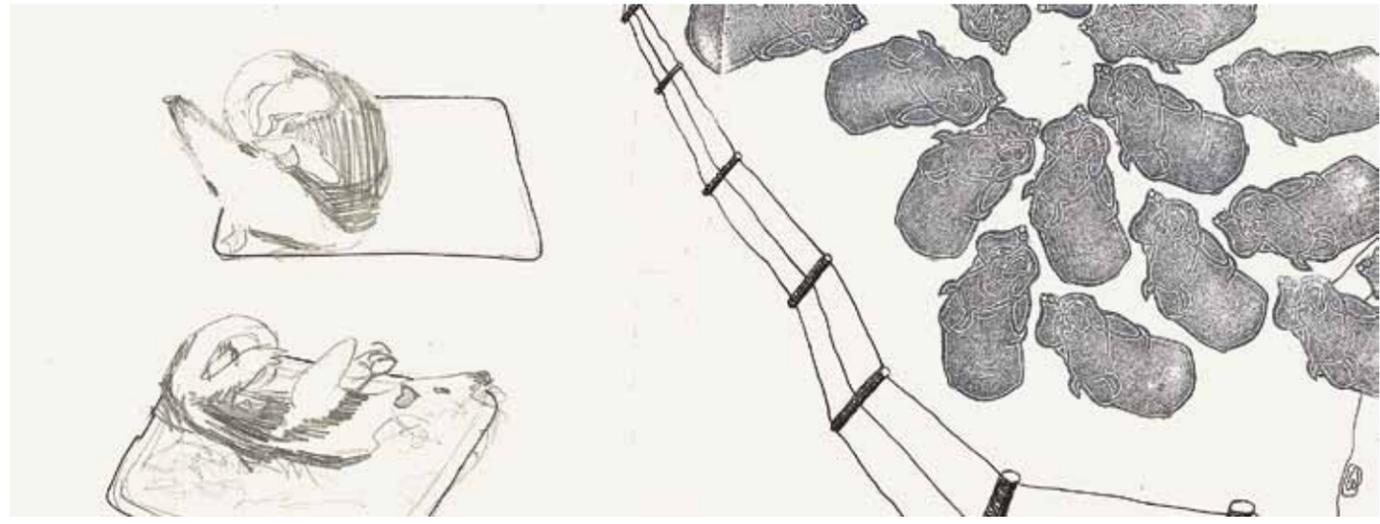
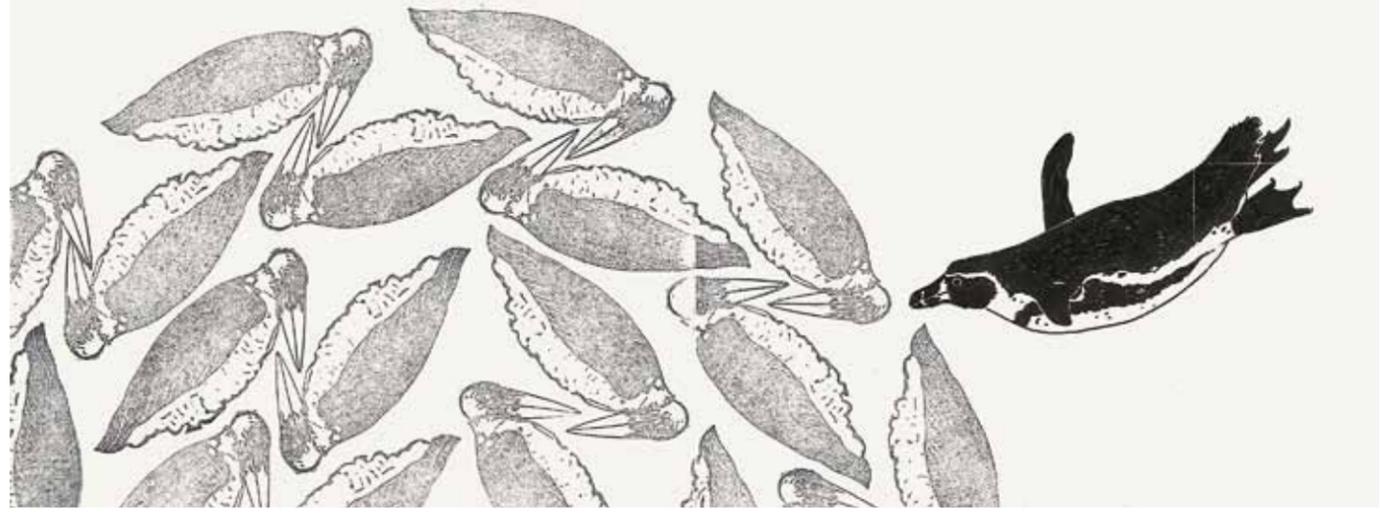
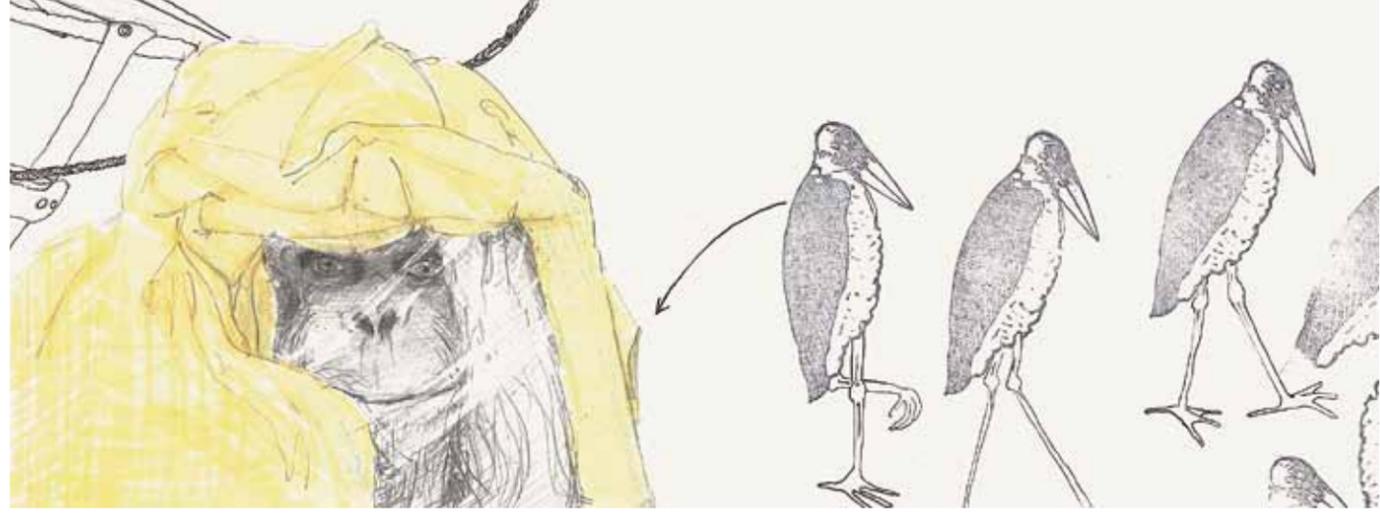




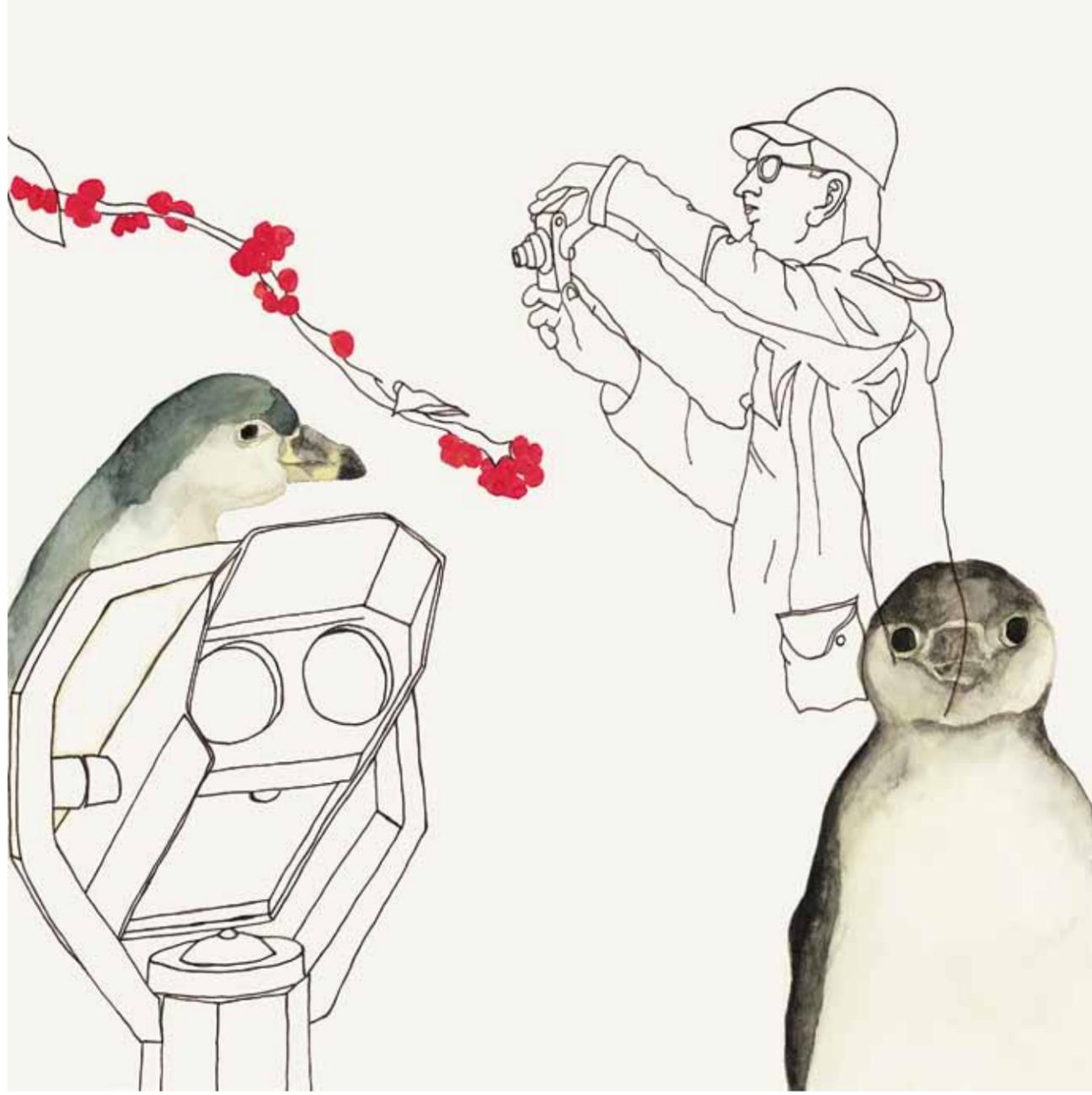
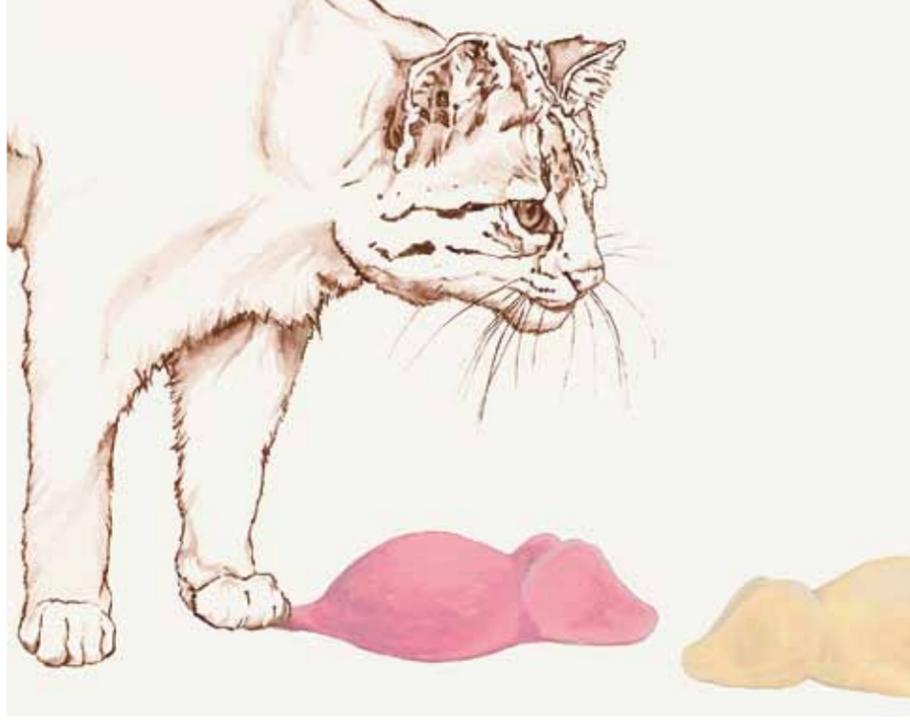


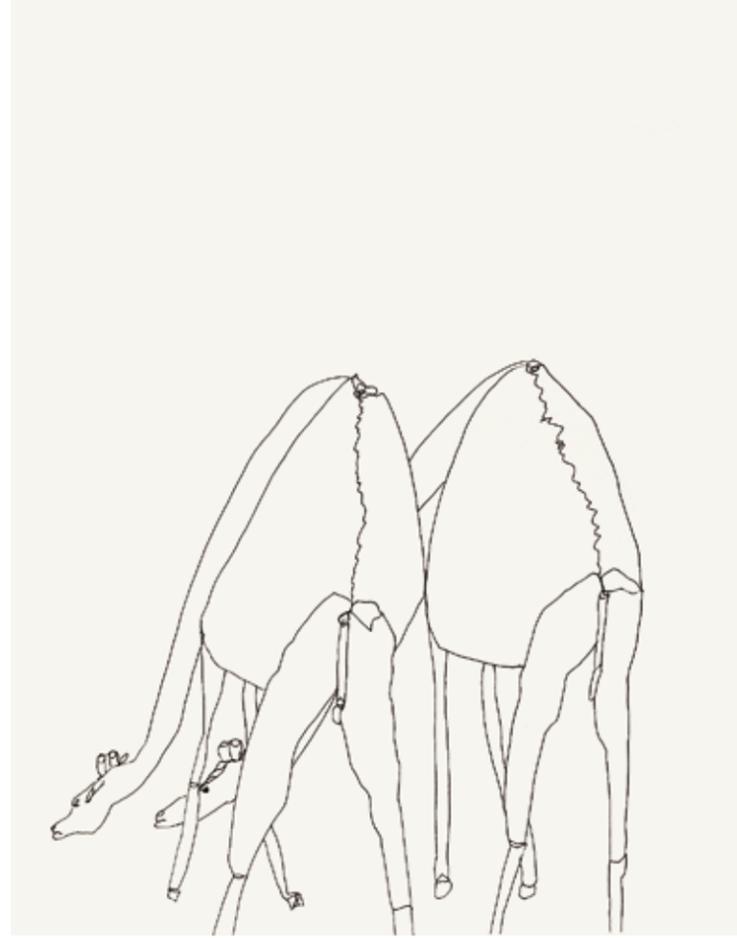
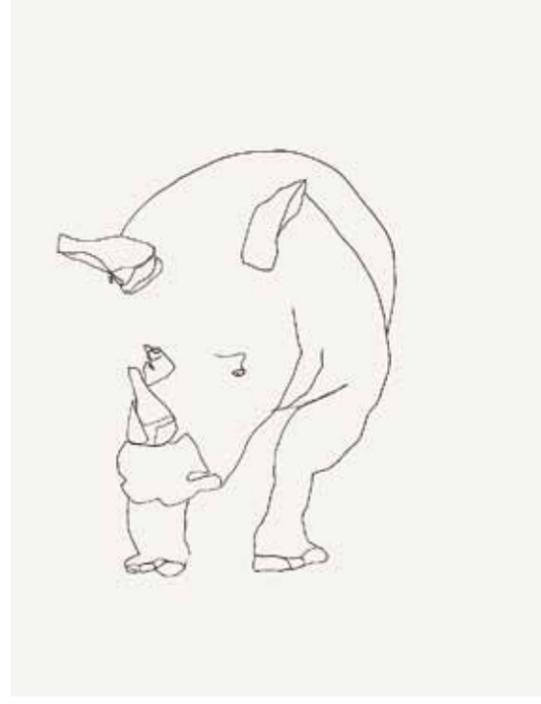


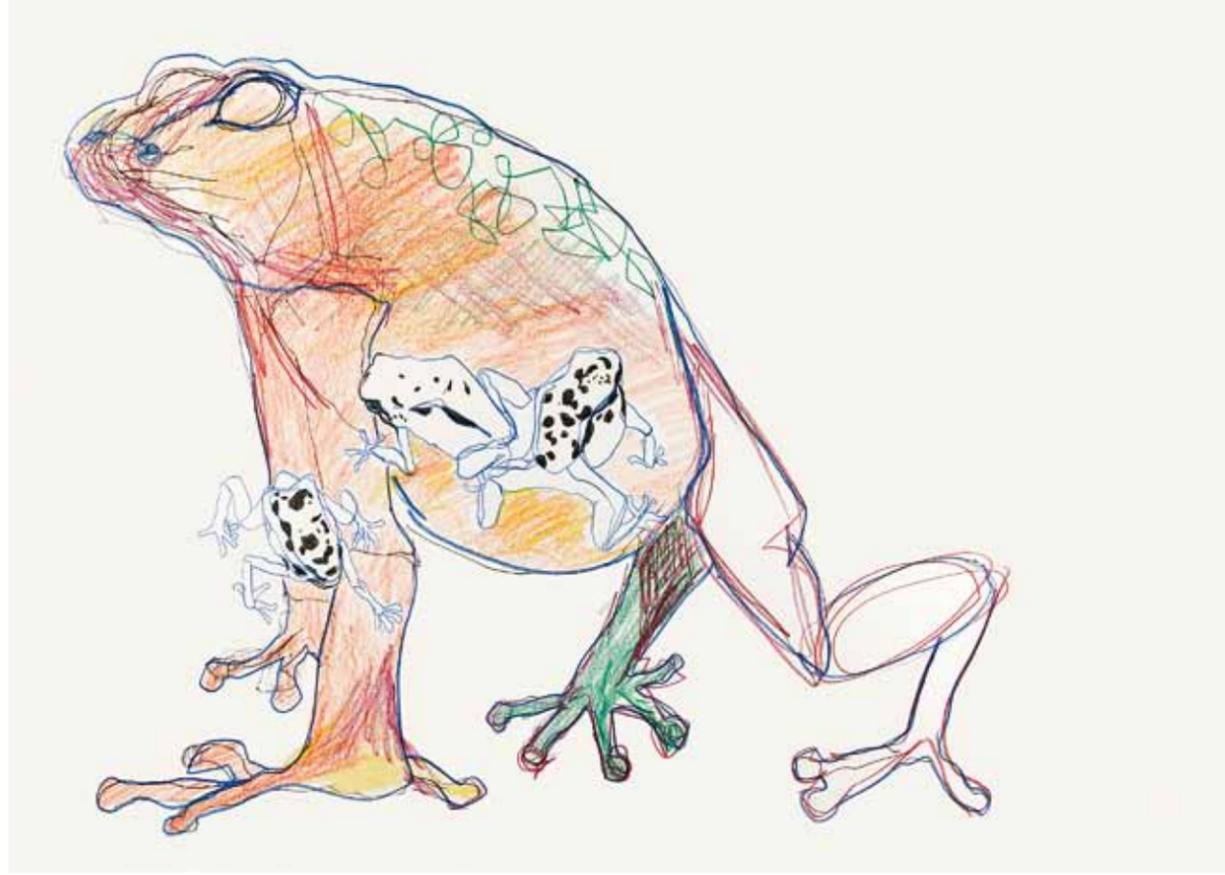
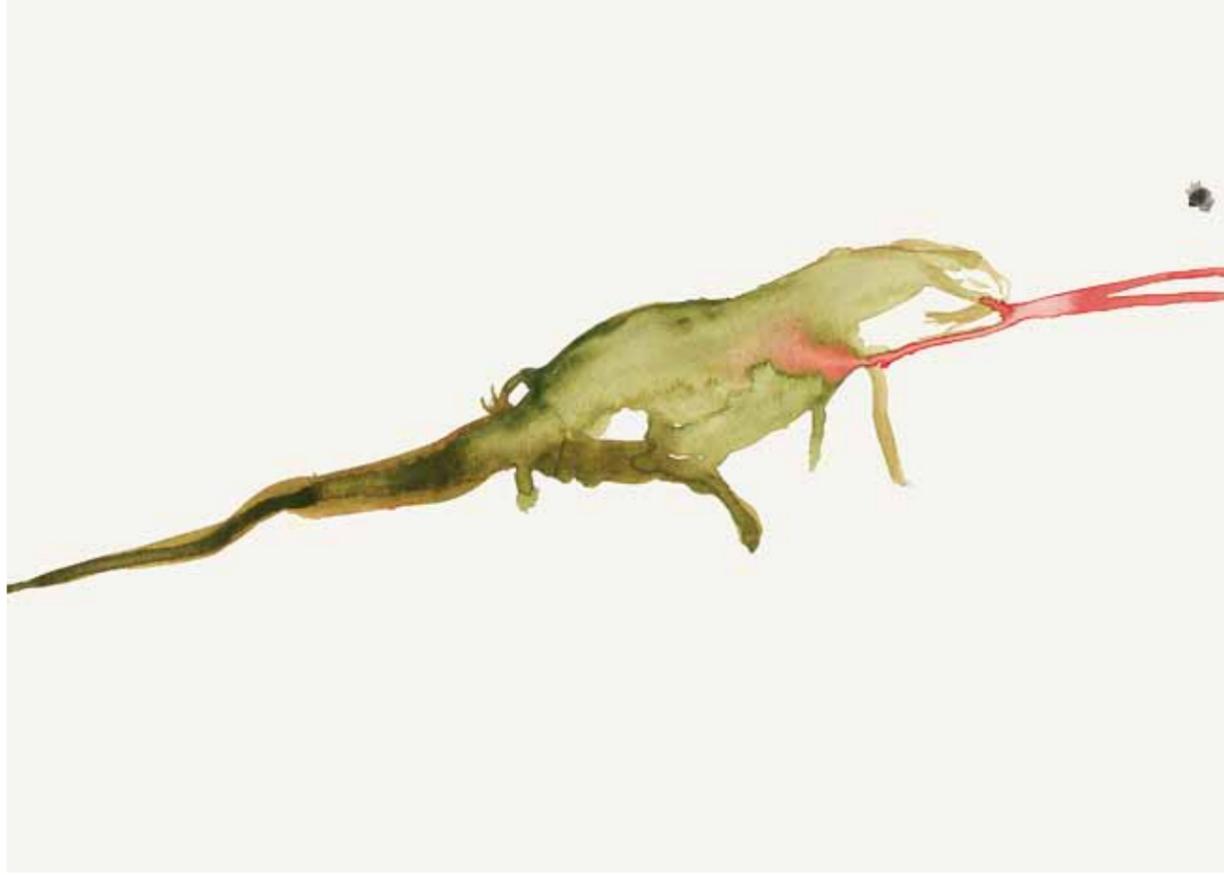




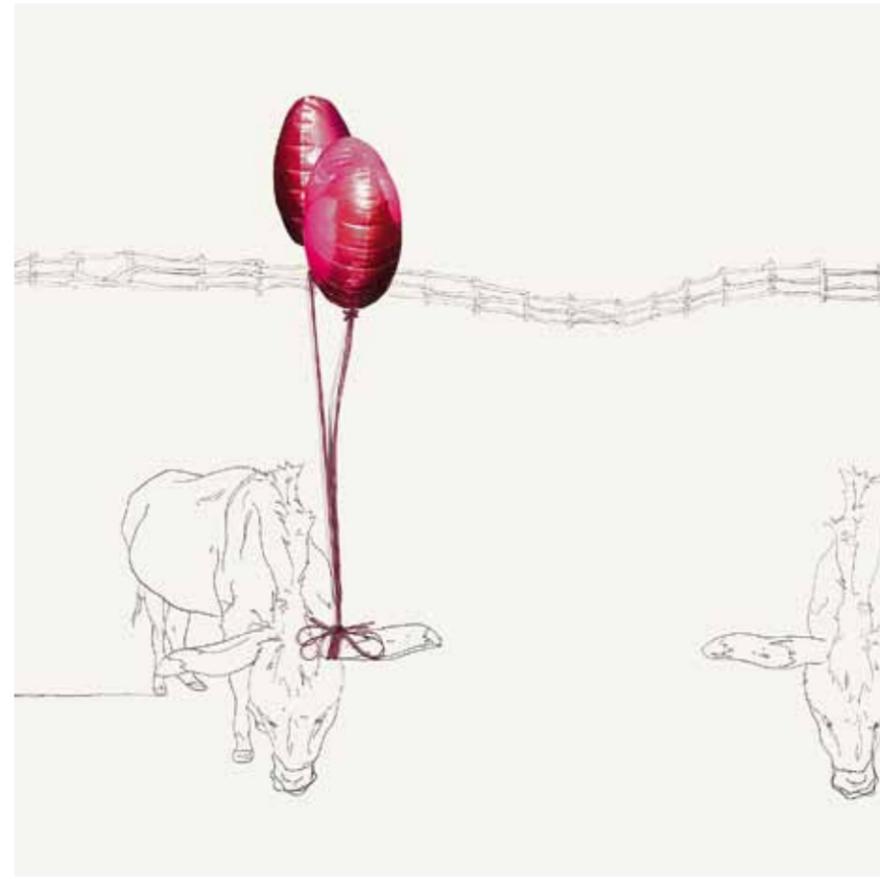
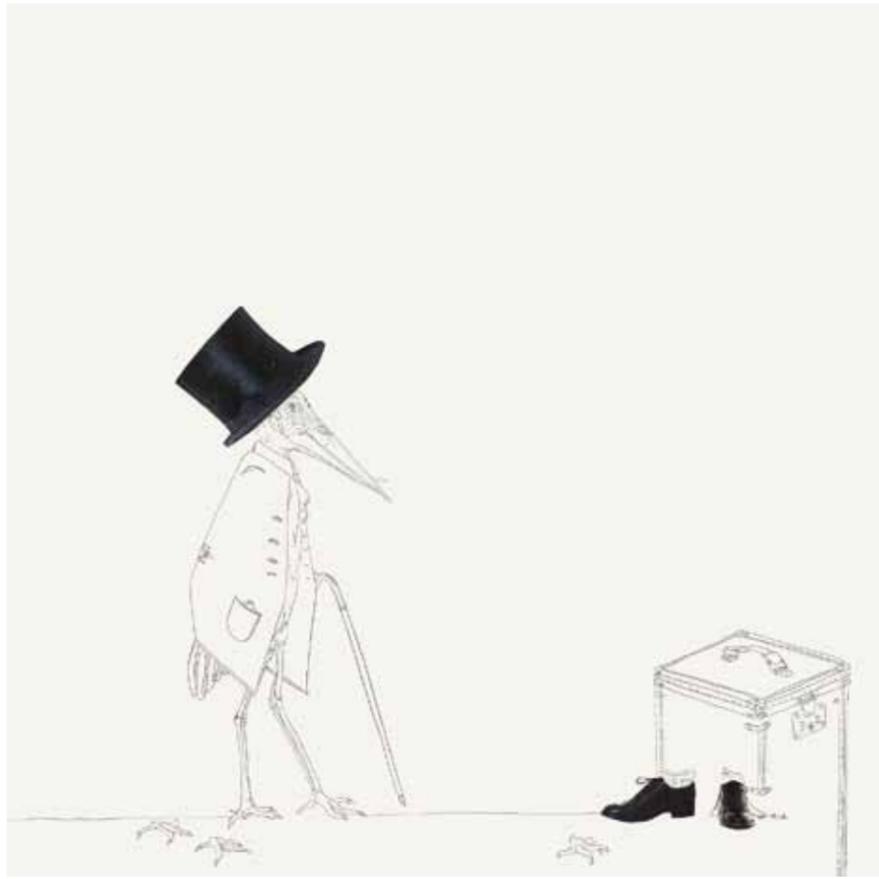


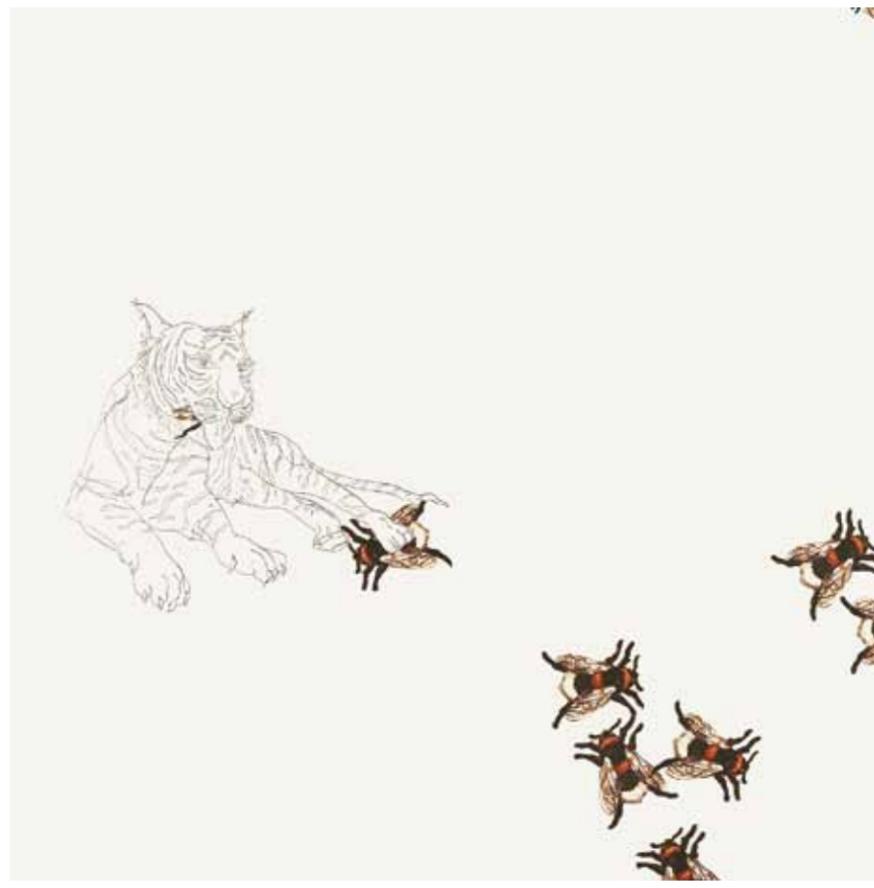
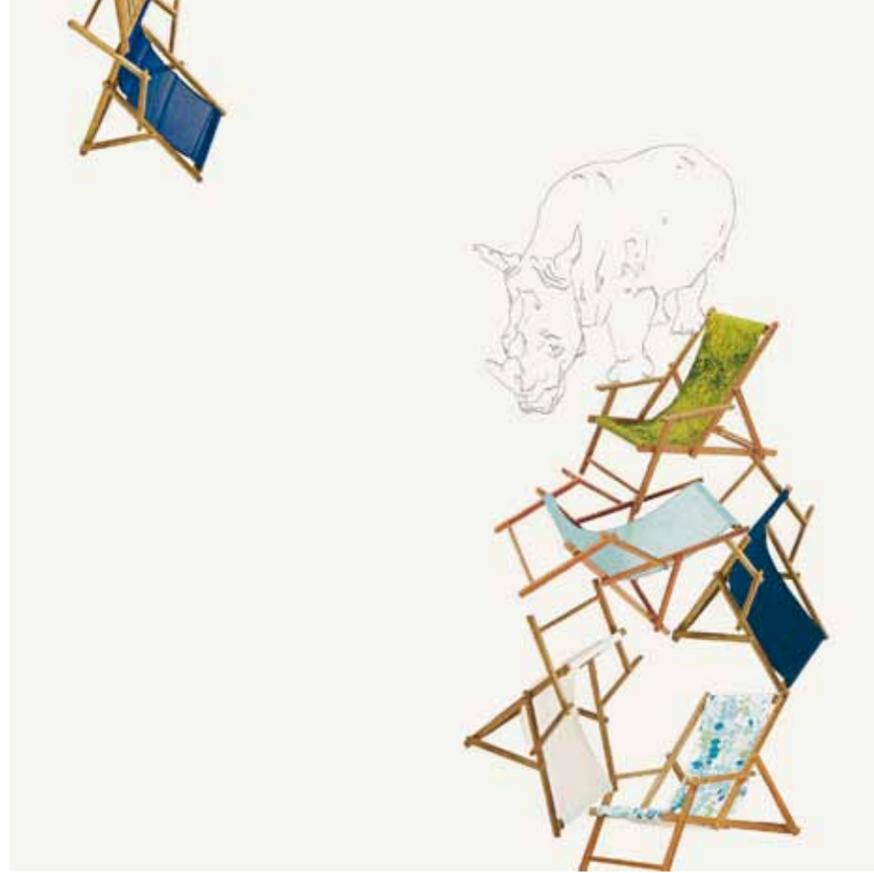


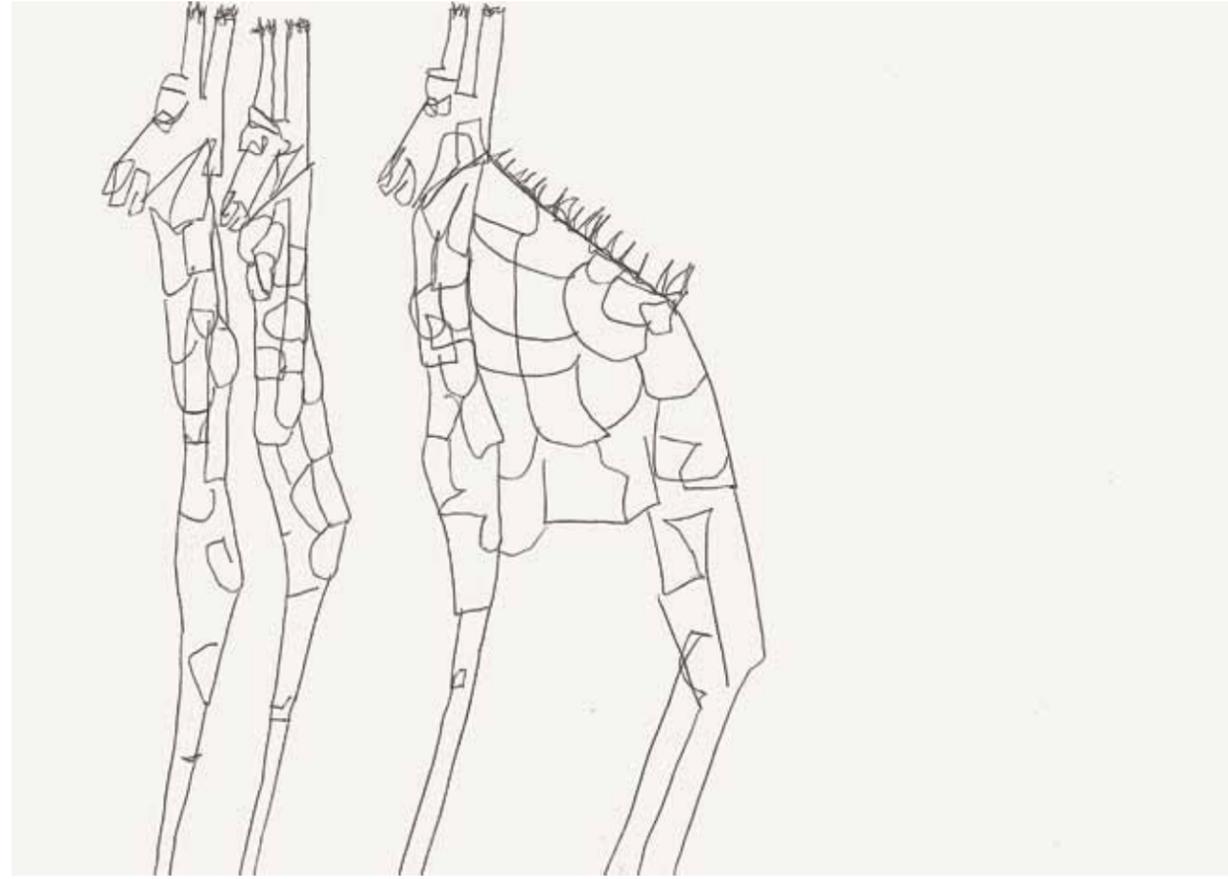
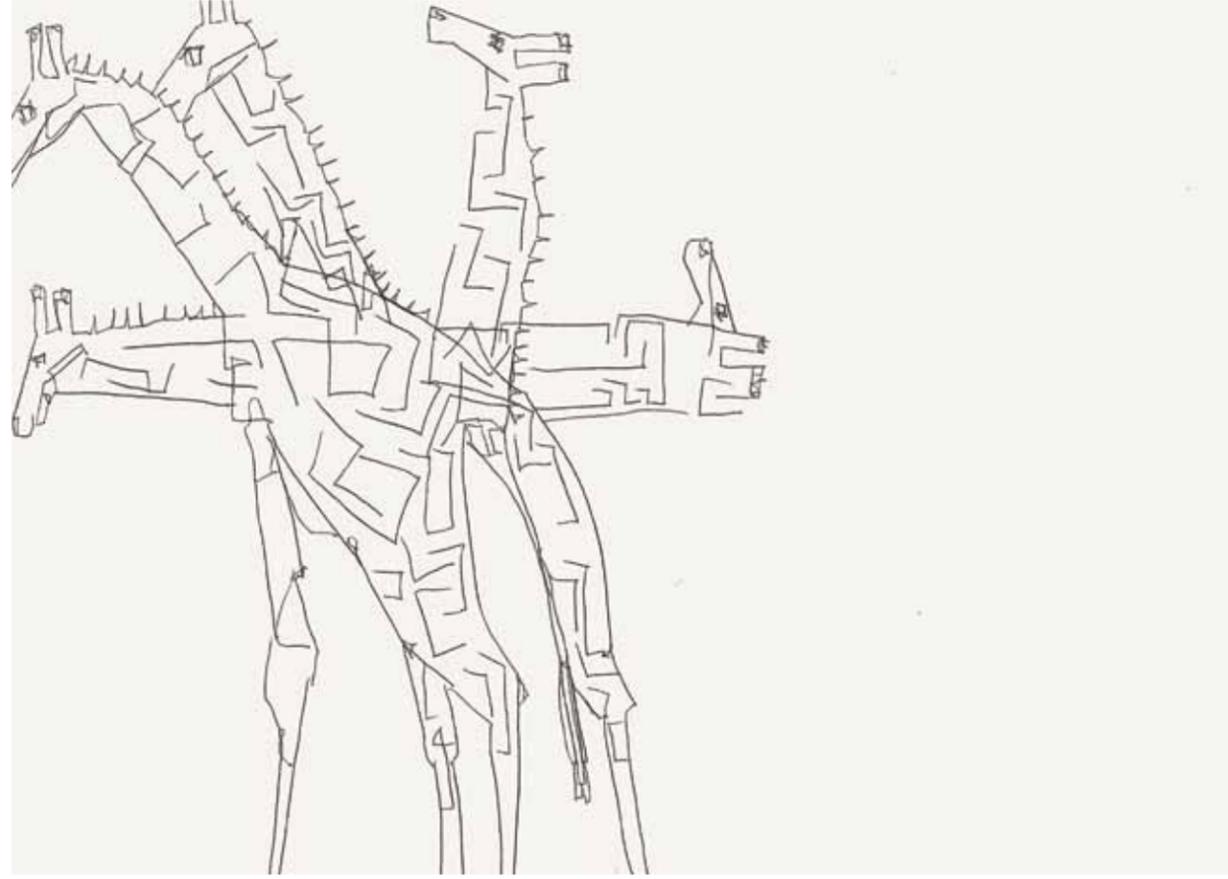
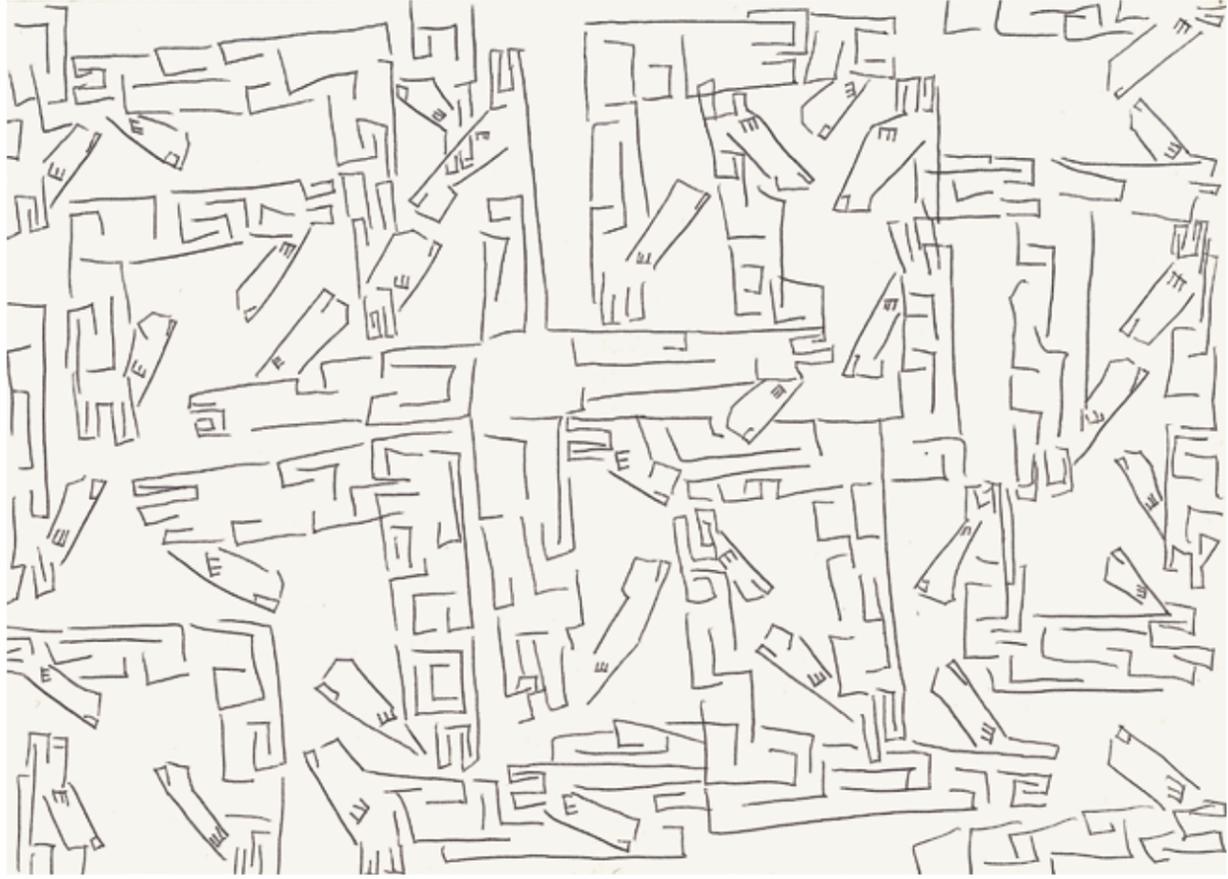


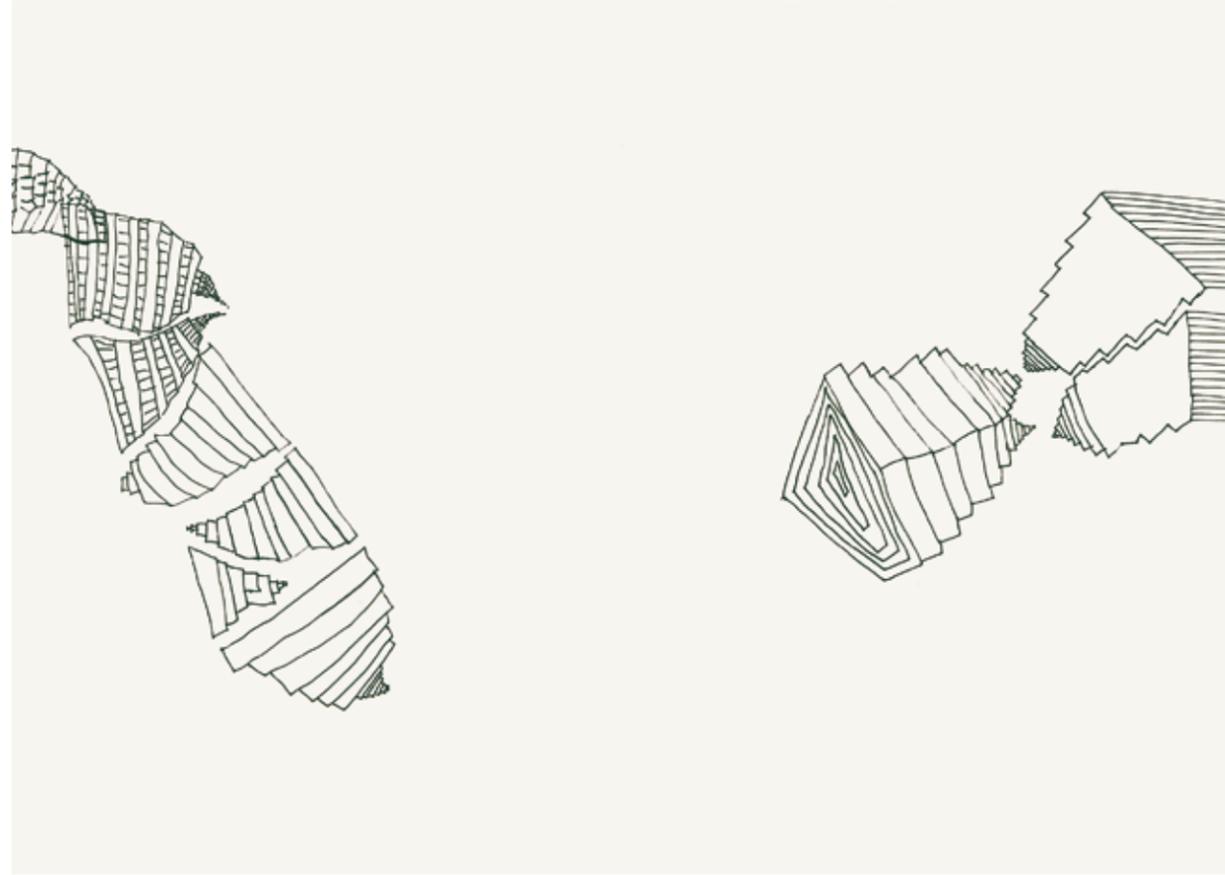
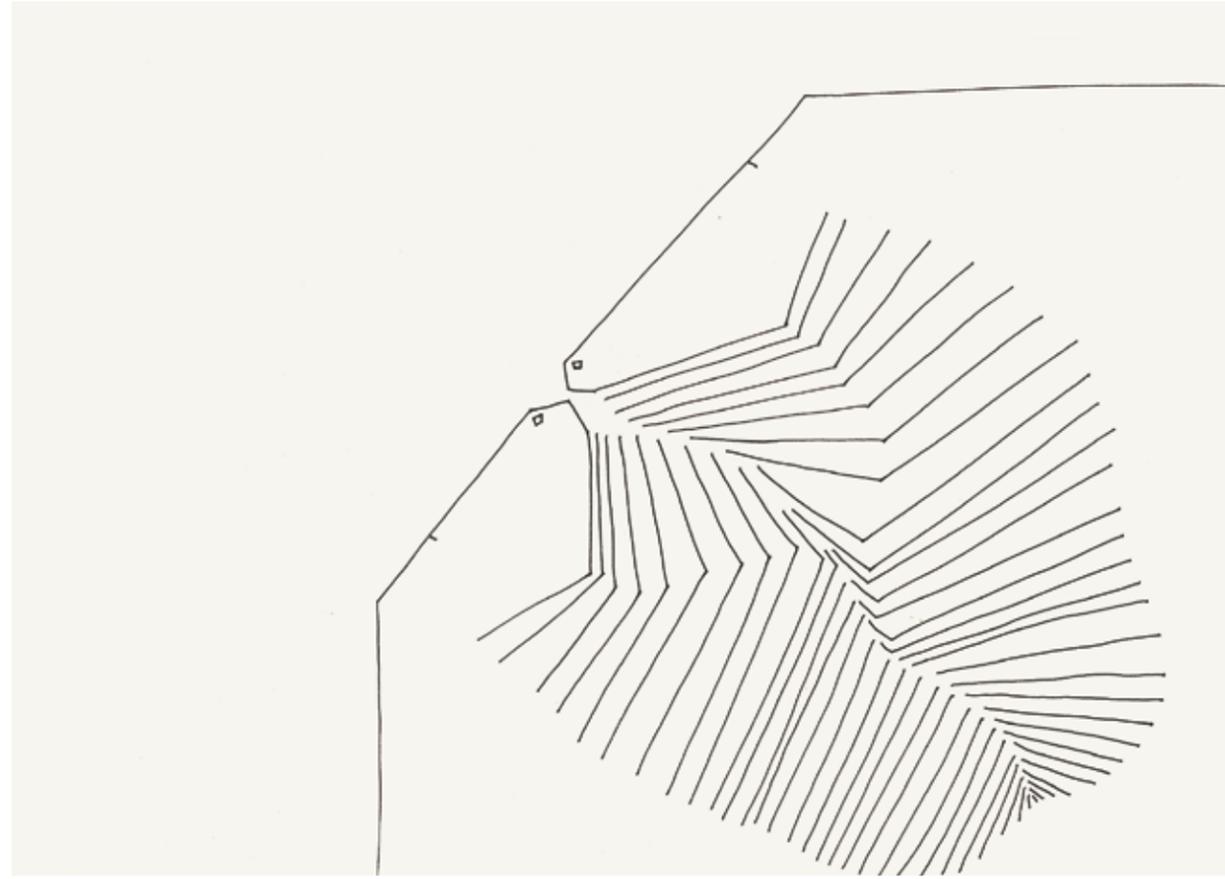
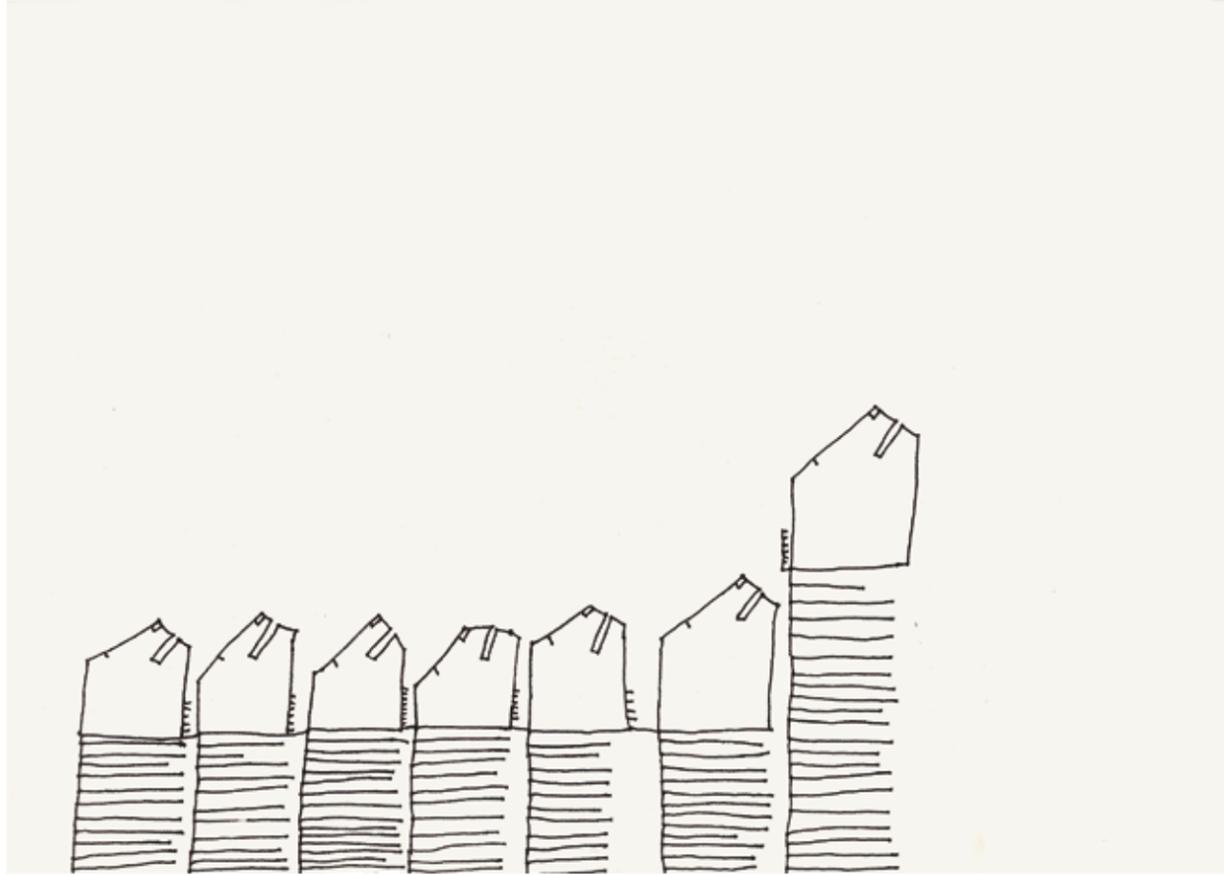
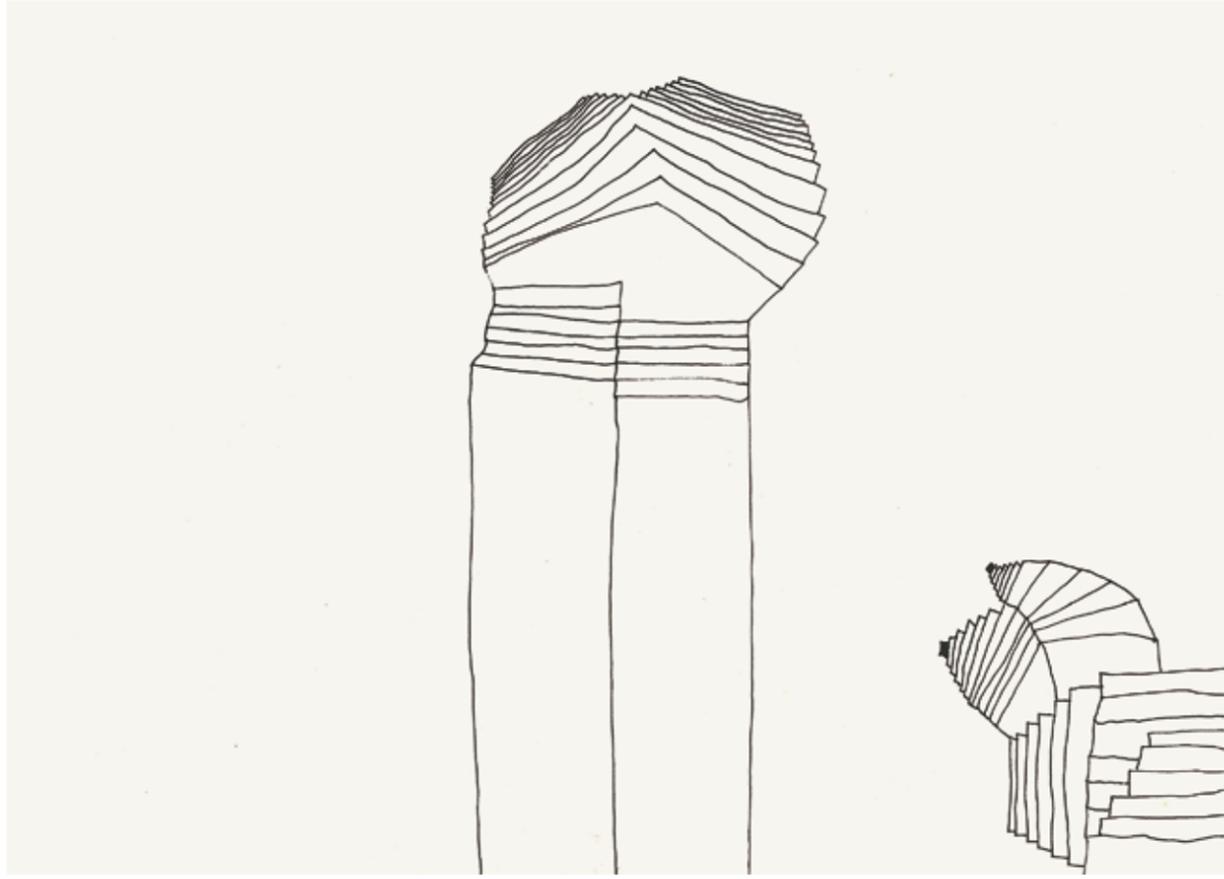


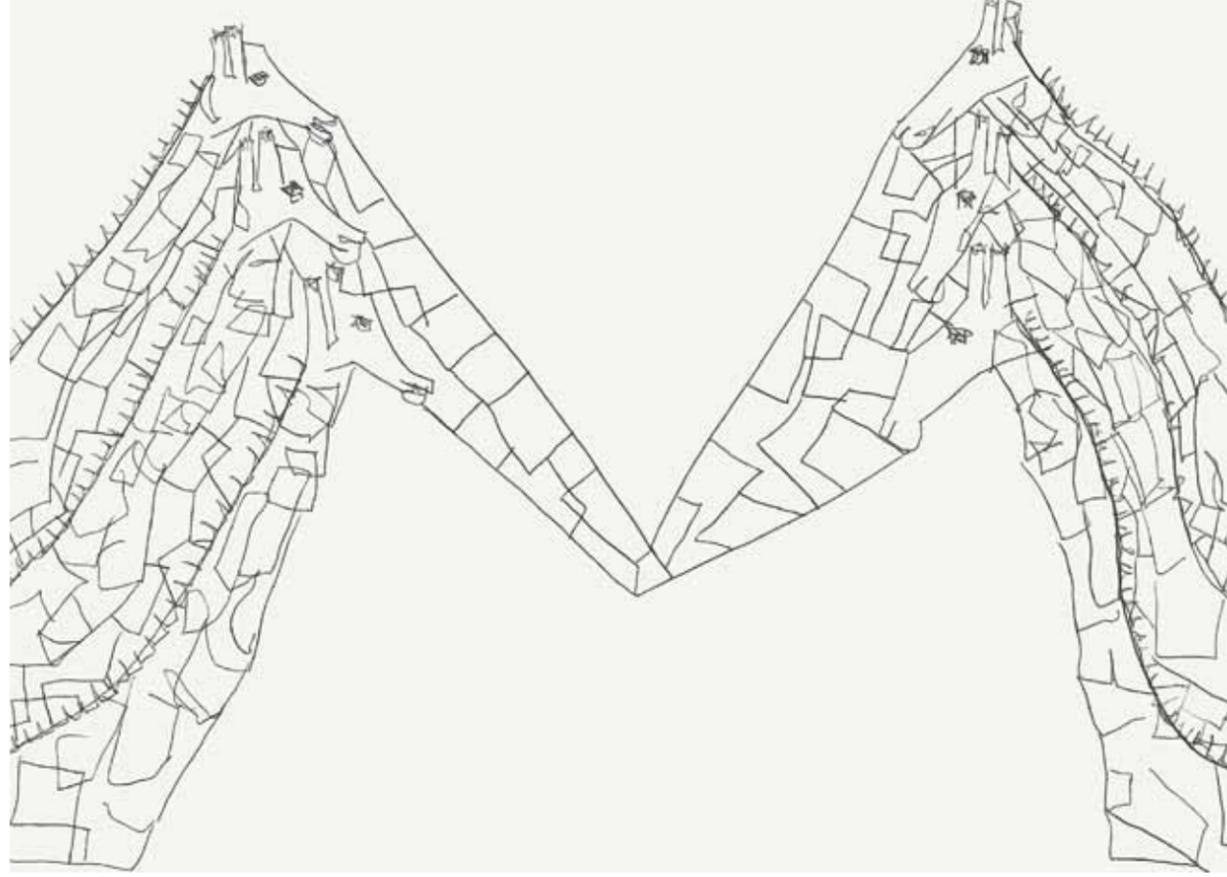




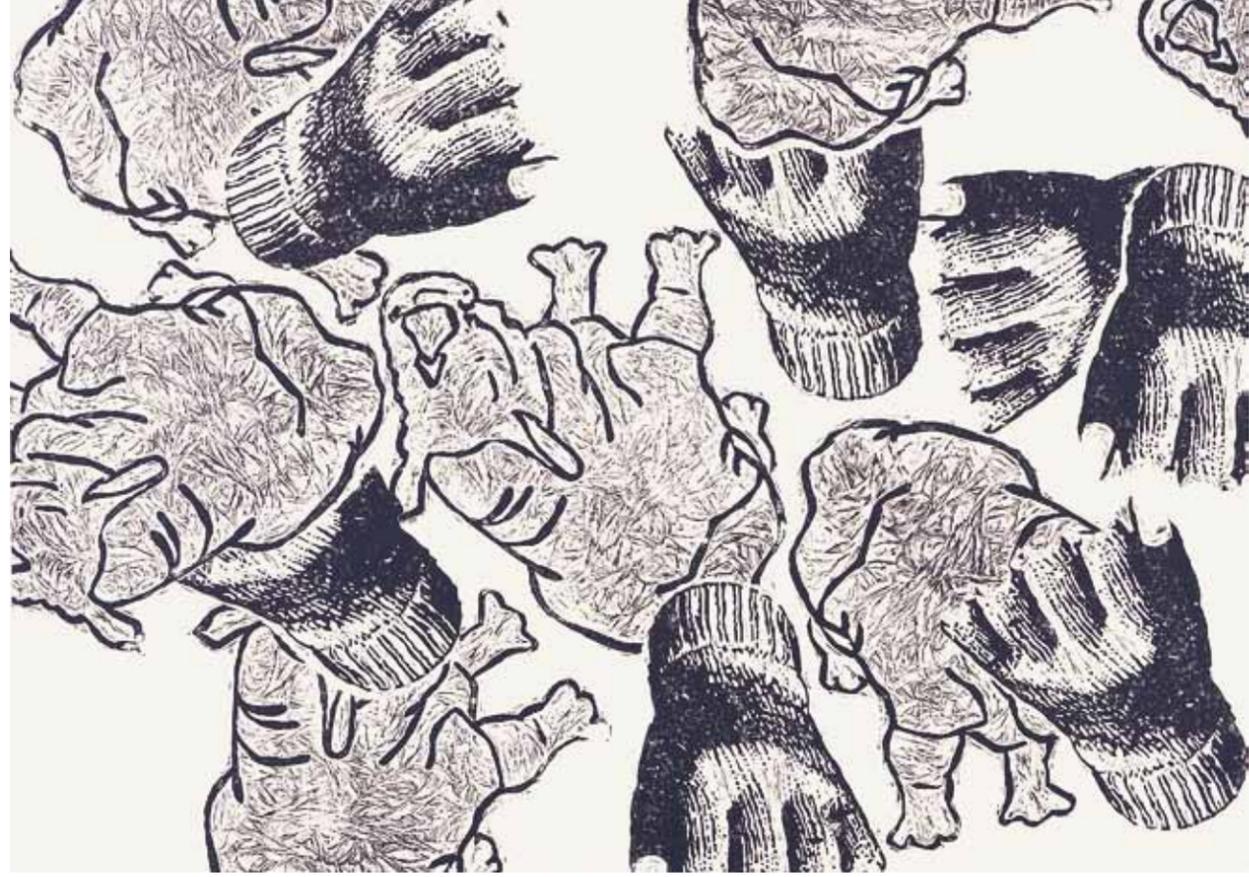
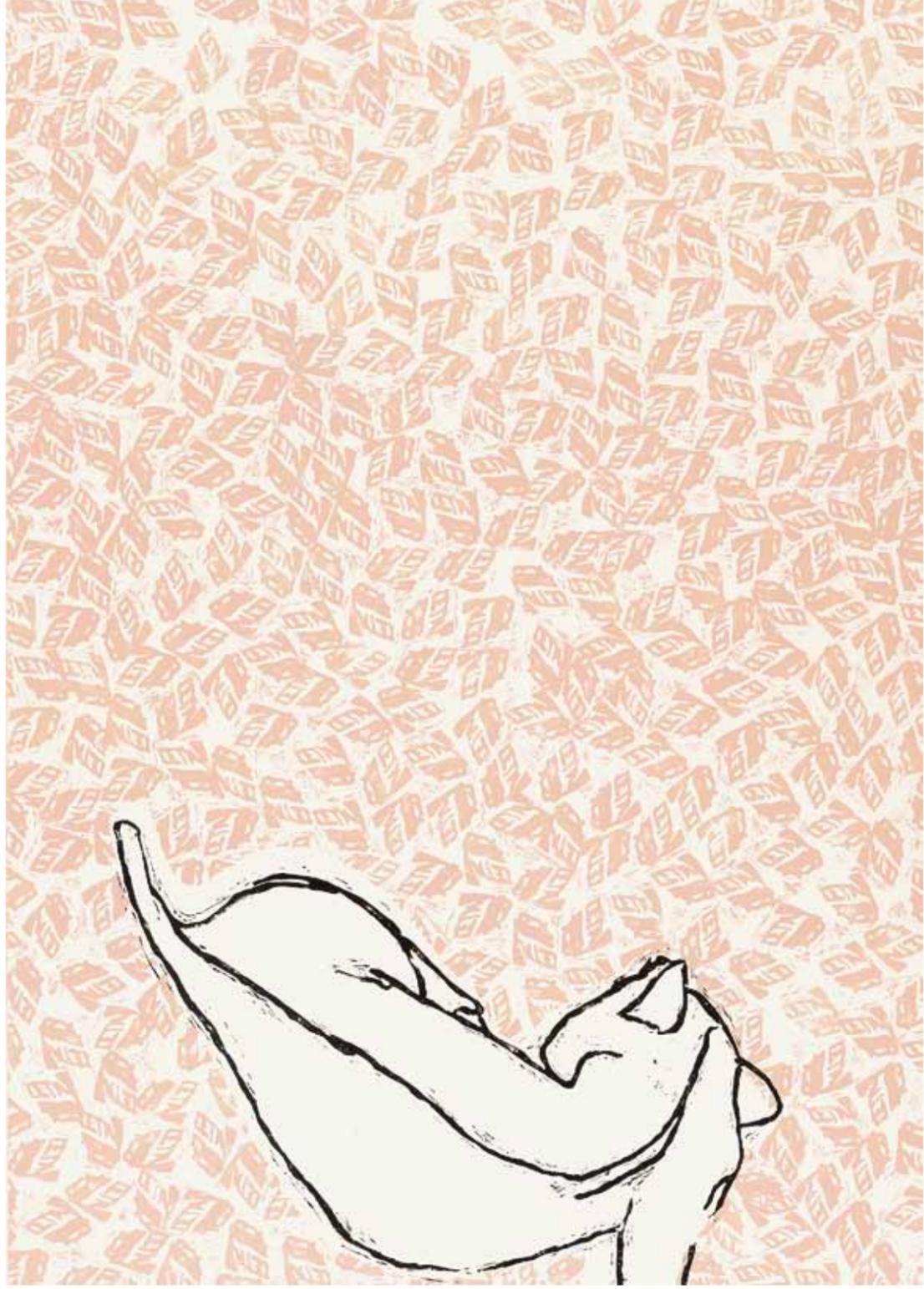
















Bettina van Haaren

PRÄZISE SKEPSIS Zeichnen macht die Haltung zur Welt sichtbar. Der Zeichner interpretiert sie und bezieht Stellung. Und während des Tuns werden die ersten Einsichten und Erkenntnisse einer ständigen Überprüfung unterworfen und verändert.

51

Im Wintersemester 2011/2012 entwickelten Studierende der Kunst der Technischen Universität Dortmund Bildideen aus Seherlebnissen im Dortmunder Zoo. Viele Projektteilnehmer_innen zeichneten direkt vor Ort, ob mit Graphit, Finelinern, Kohle, Aquarell oder Acryl. Andere brauchten die räumliche und zeitliche Distanz und setzten Fotomaterial ein, um Zeichnung, Hochdruck oder Collageelemente zu kombinieren. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung wurde nicht angestrebt. Vielmehr recherchierte jede/r Zeichner_in über seine/ihre Bildgegenstände so weit, wie es für die Auseinandersetzung notwendig war. Überwiegend war die Tierwelt von Interesse. Viele Studierende bezogen jedoch auch die Besucher- und Gehegesituation in ihre künstlerischen Untersuchungen mit ein.

Neben der sachlichen Annäherung war der Zeichenprozess häufig von zentraler Bedeutung: der tastende und gleichzeitig gespannte Strich, die Suche nach einer eigenen Ordnung oder einem eigenen System, die Herstellung einer offenen, nicht kalkulierten Komposition, das Aktivieren des Leerraumes, das Erwägen eines Farbeinsatzes, ohne lediglich zu kolorieren, das Ringen um die Illusion von Tiefenräumlichkeit auf der Papierfläche oder der Wunsch nach künstlerischem Witz und spielerischer Veränderung der sichtbaren Welt durch eigene Assoziationen und körperliche Erlebnisse.

In dieser Publikation findet sich eine Auswahl von Graphiken von 29 Studierenden zusammengeführt. Verschiedene künstlerische Positionen sollen nun näher beleuchtet werden.

Über die Umsetzung in graphische Struktur begreifen einige Studierende den Dortmunder Zoo. **Viktor Sternemann** nähert sich in Reihen Tigern, Orang-Utans, Schildkröten oder Nashörnern, die er monumentalisierend auf große Formate setzt. Er erfühlt ganz unmittelbar die Gewichte der Tiere und überführt sie hoch souverän in Strukturgeflechte.

Raum entsteht durch ein zweites Tier oder architektonische Elemente, die auf der Papierfläche in Spannung gesetzt werden. Er besticht besonders durch seine freie Farbwahl, die die expressive Formensprache noch einmal steigert.

Etwas stärker dokumentierend reagiert **Lennart Hilchenbach** auf den Dortmunder Zoo. Antilopen, Seelöwen, Ameisenbären oder Koikarpfen interessieren ihn in Ansammlungen oder in Bewegung, so dass eher Körperformen mit Volumenhaftigkeit entstehen und weniger das Tier in seiner prägnanten Form thematisiert wird. Genau diese beiden Pole – einfühlsame Beschreibungen mit Kohle und komplexe Haltungen der Tiere – machen den Reiz dieser Zeichnungen aus.

Auch **Elisabeth Beregow** reagiert direkt und sachlich registrierend. Neu wirkt ihr weit umfassender Blick, der die räumliche Stabilität auflöst und die Fixierungen zu einem prozessualen Erfahrungsraum macht. Bildgegenstände tauchen mehrmals auf, Handlungen werden wiederholt und vermitteln den Eindruck des Filmischen. Besonders faszinieren Elisabeth Beregow die Flamingoansammlungen und Menschen auf dem Spielplatz mit tierischen Kletterfiguren. Die Zeichnerin beeindruckt durch die komplexen Raumgeflechte aus Linie, Fläche und Struktur.

Ganz anders setzt **Nicola Gördes** die zeichnerische Struktur ein: Sie beschränkt sich meist auf ein Bildobjekt, das intuitiv und gestisch-direkt nach einem Seherlebnis aufgenommen wird, sich während des Tuns jedoch durch innere Bilder und Körpererfahrungen in skurrile, eigensinnige Figurationen verwandelt. Ein grüner Leguan, ein Brillenbär oder Giraffen werden rätselhafte Wesen.

Lineare Netzstrukturen finden sich bei zwei weiteren Zeichner_innen. **Dagmar Pleines** beschäftigen intensiv Zäune und Gehegenetze. Gleichmäßig, jedoch sorgsam Abweichungen vom Muster registrierend, durchzieht sie die Blätter mit Gittern. Oft werden kleine räumliche Elemente wirksam.

Jannis Sturm erarbeitet sich aus der Beobachtung von Tieren heraus eigene Systeme. So extrahiert er aus dem Sechsbündengürteltier das Prinzip der sechs Streifen und zieht diese rhythmisch und völlig verselbständigt über die Blätter. Das Organische wandelt sich in das Architektonische. Neue, ins Comichafte gehende Elemente können durch Spiegelungen und Durchdringungen entstehen. Die zeichnerischen Serien des Jannis Sturm mit Tigern oder Giraffen sind höchst konzentriert und erzählerisch-vergnügend.

In vielen künstlerischen Positionen wird Illusionslust mit einem ironischen, irrealen Spiel verbunden. Immer ist dabei ein erweiterter Mitteleinsatz notwendig, um realistische Partien zu erzeugen. **Mona Lisa Leschinsky** gelingt dies rein über Aquarellfarbe. Fotografisch gefundene, extreme Ausschnitte nehmen einer Kuh oder einem Esel das Eindeutige. Sensible und äußerst feine Oberflächenbeschreibungen machen die Details von Tieren zu geheimnisvollen Illustrationen.

Sandra Opitz thematisiert in ihren partiell realistischen Dingwelten immer auch das Selbst und den künstlerischen Arbeitsprozess. Zeichnende Hände, Stifte oder die direkt sichtbare untere Körperpartie verbinden sich mit den Tieren. Non-lineare Geschichten finden sich in unterschiedlichen Abstraktionsebenen vorgetragen, Erzählungen von schwimmenden Pinguinen in einer Tasse oder Zebras in einer Waschstraße. Der Betrachter versucht mit Freude, dem präzisen Prozess voller Humor nachzuvollziehen.

Anna Strugs Skurrilität verblüfft ebenfalls. Ihre Menschen und Tiere sind ausgesprochen genau beschrieben. Erst beim wiederholten Schauen entdeckt man die surrealen

Verschmelzungen: der Seelöwe, der aus dem Ärmel wächst oder die Zwergotter, die eine Einheit mit den Haaren der Frau bilden. Die Verwandlungen erzeugen nicht nur Heiterkeit, sondern auch kafkaeske Verstörung.

Henrike Hammer setzt ebenfalls Farbstifte ein, hier mit solch liebevoller Feinheit, dass der Betrachter erfüllen möchte, ob es sich auf den kleinen Formaten um fotografische Collageelemente handelt. Neu ist die Farbverwandlung der Dinge, die die Irrealität der vorgeführten Tier-Raum-Konstellationen steigert. Känguru, Faultier oder Löwin scheinen eigenschaftslos und um der Schönheit Willen da zu sein. Henrike Hammer vermag durch Zartheit und Humor zu verzaubern.

Auch **Monika Czuczman** erfindet neue Tier-Mensch-Zusammenhänge. Hier werden der Faden und das gestickte Relief dominantes Mittel. Die Narrationen können kaum in Sprache übersetzt werden: Ein Tiger kämpft mit übergroßen Hummeln, Störche werden mit Suppendosen versorgt.

Kimberley Hüls erzählt direkt-illustrativ, dies jedoch mit äußerster Subtilität. Die Dinge und Tiere sind fein modelliert, Lineares und Flächiges stören die geschichtliche Einheit und erhöhen damit die Abstraktionsebene. Ihre Tiere spielen Ball!

Susanne S. Schütz gelingt es hervorragend, auf großen Formaten in feiner Collagetechnik mit Rasterpapier Hundegeschichten zu erzählen. Sie experimentiert mit Drehungen und Verschiebungen von Proportionen, so dass sich ein Geweih auf einem Picassohund aus vielen Hunden zusammensetzen kann. Der Betrachter erlebt ein komplexes Schwarz-Weiß-Spiel.

Regina de Sousa ist eine äußerst mutige und wunderbar schräge Erzählerin. Sie bezieht das Sprayen mit Sprühlack und mit Schablonen in ihre Mischtechniken ein, wobei sich eine gute Spannung zwischen weicher Außenkontur, blasenhaften Umgebungen und präziser, graphischer Setzung ergibt. Die Farbigkeit bewegt sich in differenzierten Grün-Dunkel-Tönen. Das Komisch-Böse findet sich auch in ihren dichten Kugelschreiberzeichnungen in kleinem Format. Das Orang-Utan-Bild auf großer Leinwand verbindet beeindruckend comicartigen Witz, lebendige Malweise und Freistellung auf der Fläche.

Christopher Kreutchen interessiert ebenfalls das Multi-Mediale. Er verbindet verschiedene Mittel, um sie dann collageartig auf der Fläche zu kombinieren. Hier verwebt er Fineliner, Lackstifte, Öl oder Farbe aus der Spraydose, um aus zwei Marabus ein beeindruckendes räumliches Konstrukt zu gestalten. Drei druckgraphische Positionen sollen nicht unerwähnt bleiben. **Karin Heyltjes** stempelt auf Transparentpapier und beschneidet dieses zu einer neuen Form. Sie ermöglicht sich mit dem Überlagern einer weiteren zeichnerischen Ebene leichte, irritierende Verschiebungen. Spannungsvoll und überzeugend verbindet sich die schematische, druckgraphische Schicht mit der genauen Beobachtung eines Kaimans oder eines Nashorns aus Graphit.

Jette Flüge gelingt ebenfalls eine hoch anspruchsvolle Kombination aus Druckstempeln und Zeichnung. Durch Abdecken während des Druckverfahrens wird die Illusion eines komplexen Geweberaumes erzeugt. Zudem wechselt Jette Flüge die Betrachterstandpunkte und entzieht dem Betrachter die Standfestigkeit. Nashörner und Marabus verfangen sich in Netzen und Gitterstrukturen.

Marie Dittrichs Interesse richtet sich stark auf die Musterhaftigkeit. Proportionsverschobene Handschuhe und Nashörner formieren sich zu einer lebendigen Tapete.

Steffen Jopp vertritt einen konzeptuellen Ansatz. Bewegungsdiagramme zeichnen die Routen von Riesenottern, Zwergottern, Zebras oder Totenkopffäffchen nach. In einem selbst gesetzten Achsensystem hält Steffen Jopp Zeit aus. Ein starkes Konzept wird durch sensible Strukturen umgesetzt.

Der Zoo Dortmund mit seiner Artenvielfalt und parkähnlichen Anlage war ein halbes Jahr Anlass zum Zeichnen für Kunststudierende. Der Ort hatte eine starke impulsgebende Kraft und führte zu intensiven Arbeitsprozessen. Das dort Sichtbare wurde zum eigenen Interesse und zur individuellen Problemstellung.

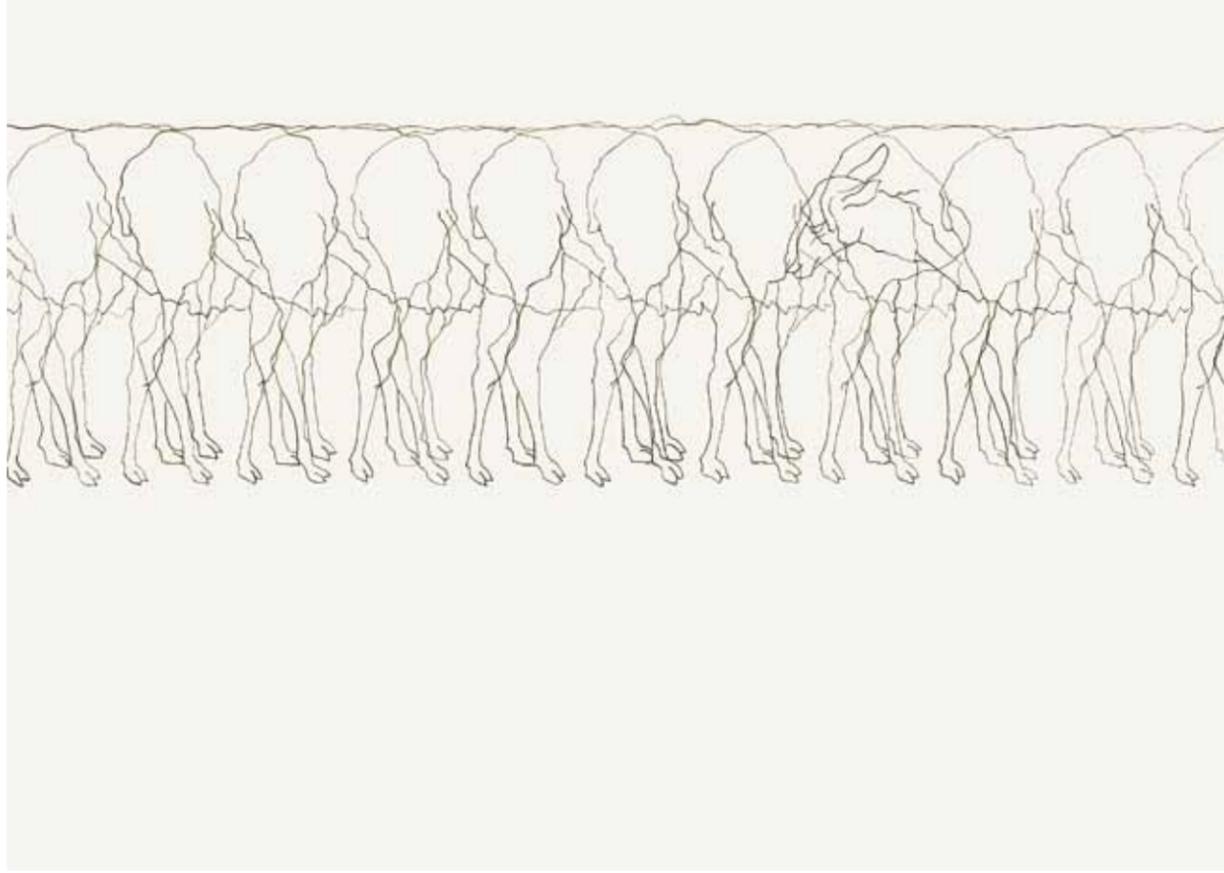
Herzlich danke ich Dr. Frank Brandstätter, dem Direktor des Dortmunder Zoos, der das Projekt zum wiederholten Mal in jeder Hinsicht förderte und nicht zuletzt durch zoologische Informationen begleitete und bereicherte.

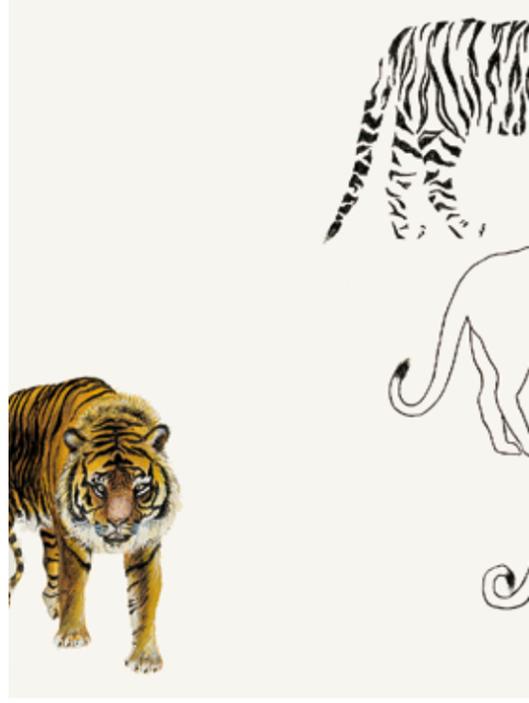
Bettina van Haaren

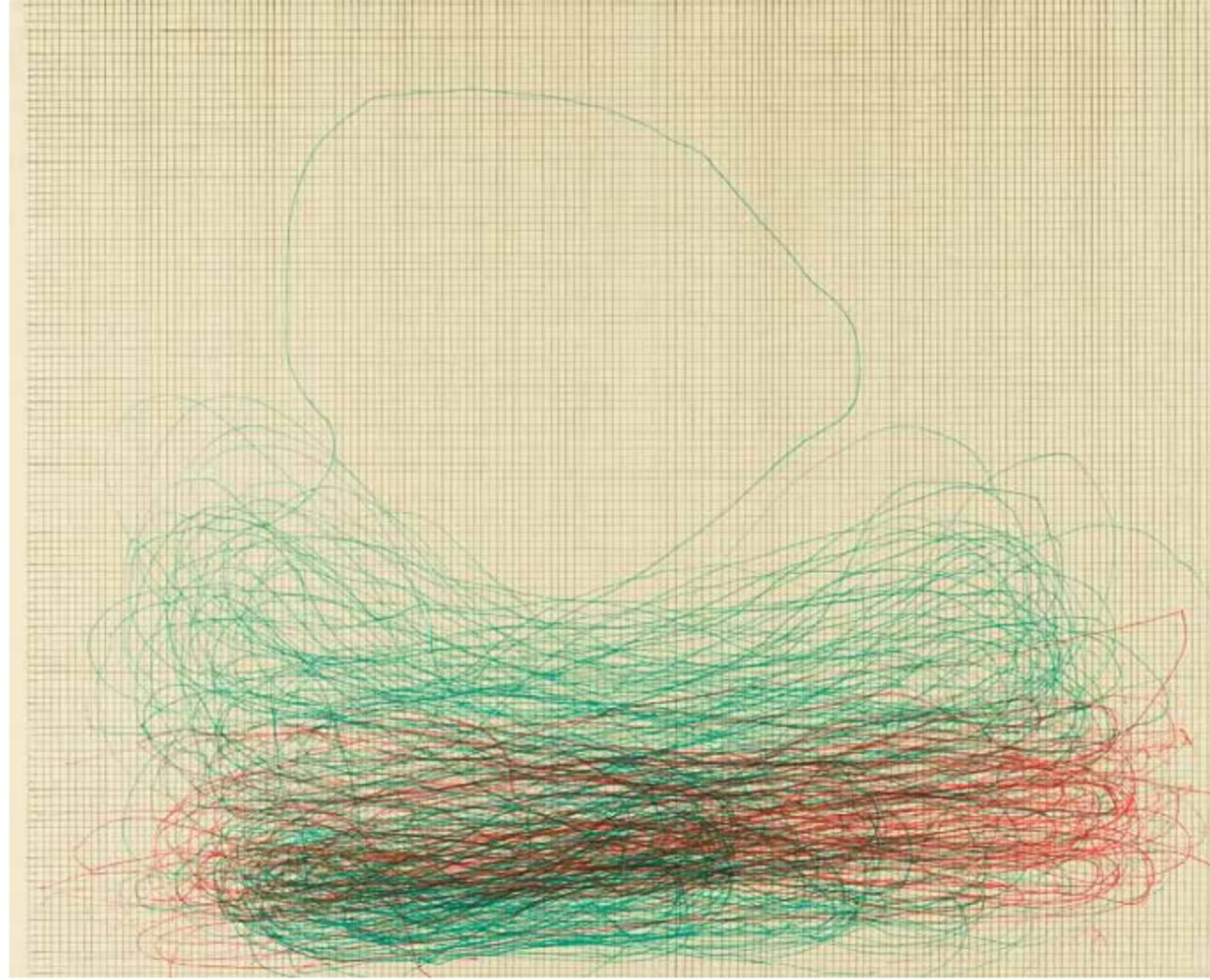
1961 geboren in Krefeld; 1981 – 1987 Studium der Bildenden Kunst an der Universität Mainz; seit 2000 Professur für Zeichnung und Druckgraphik an der Technischen Universität Dortmund; seit 1986 zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland, Preise und Stipendien. Katalogveröffentlichungen über die Arbeit von Bettina van Haaren.

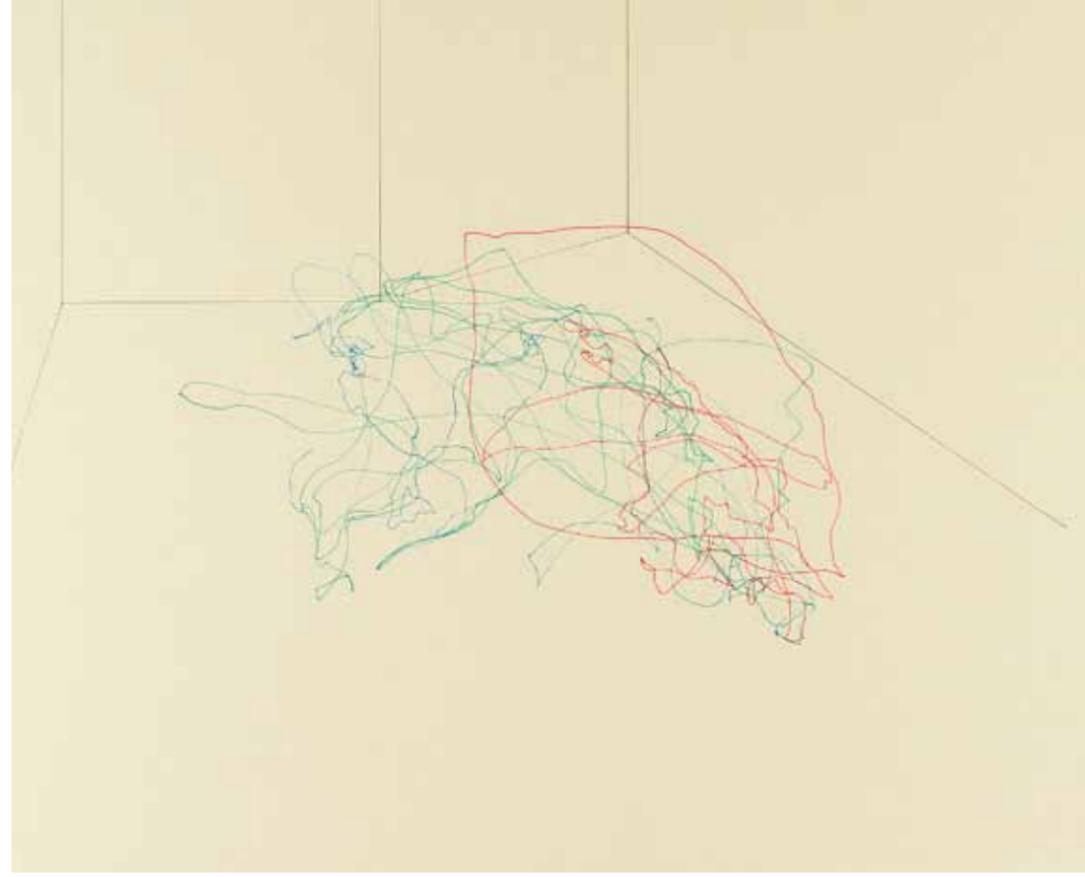
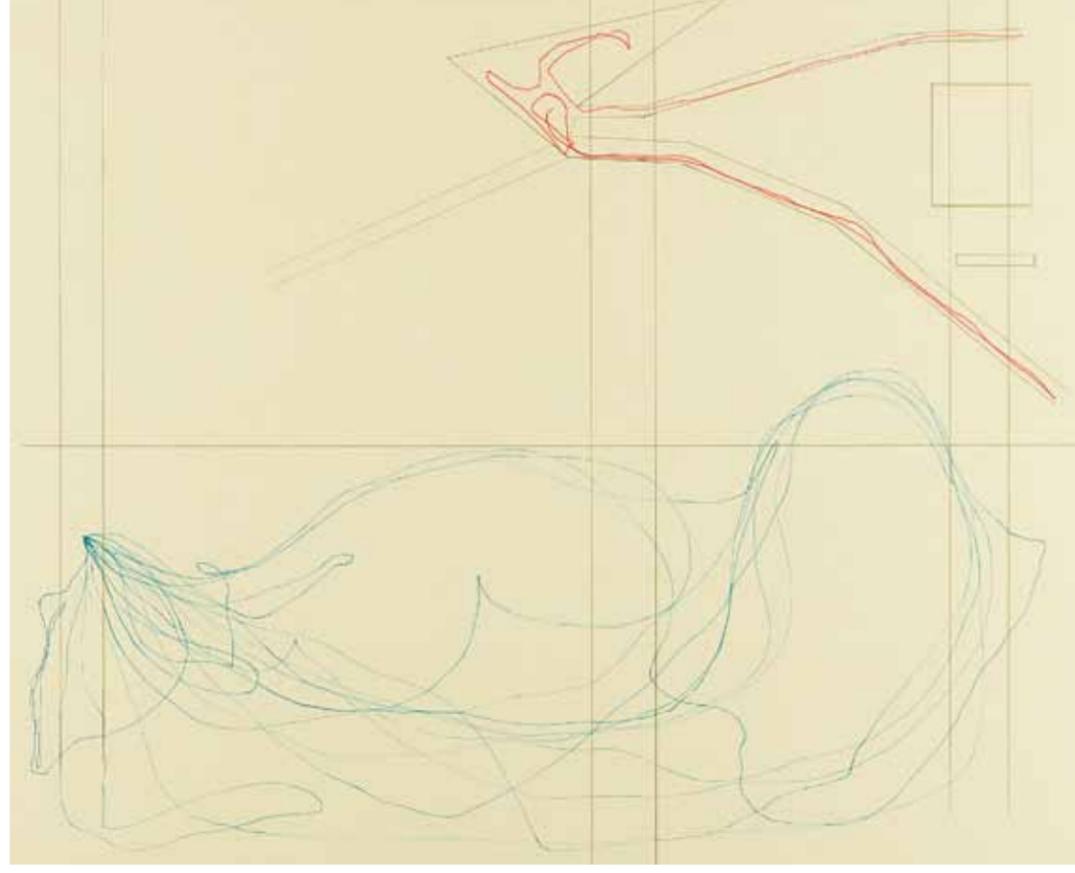
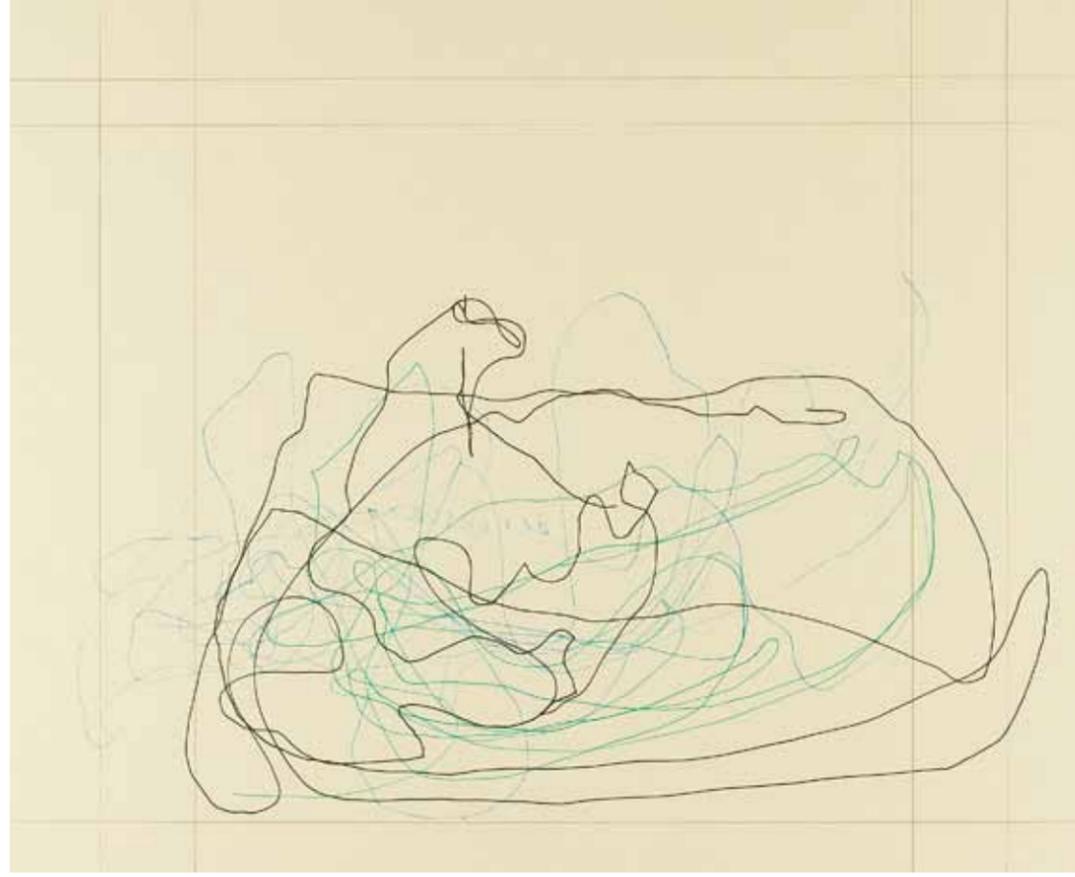


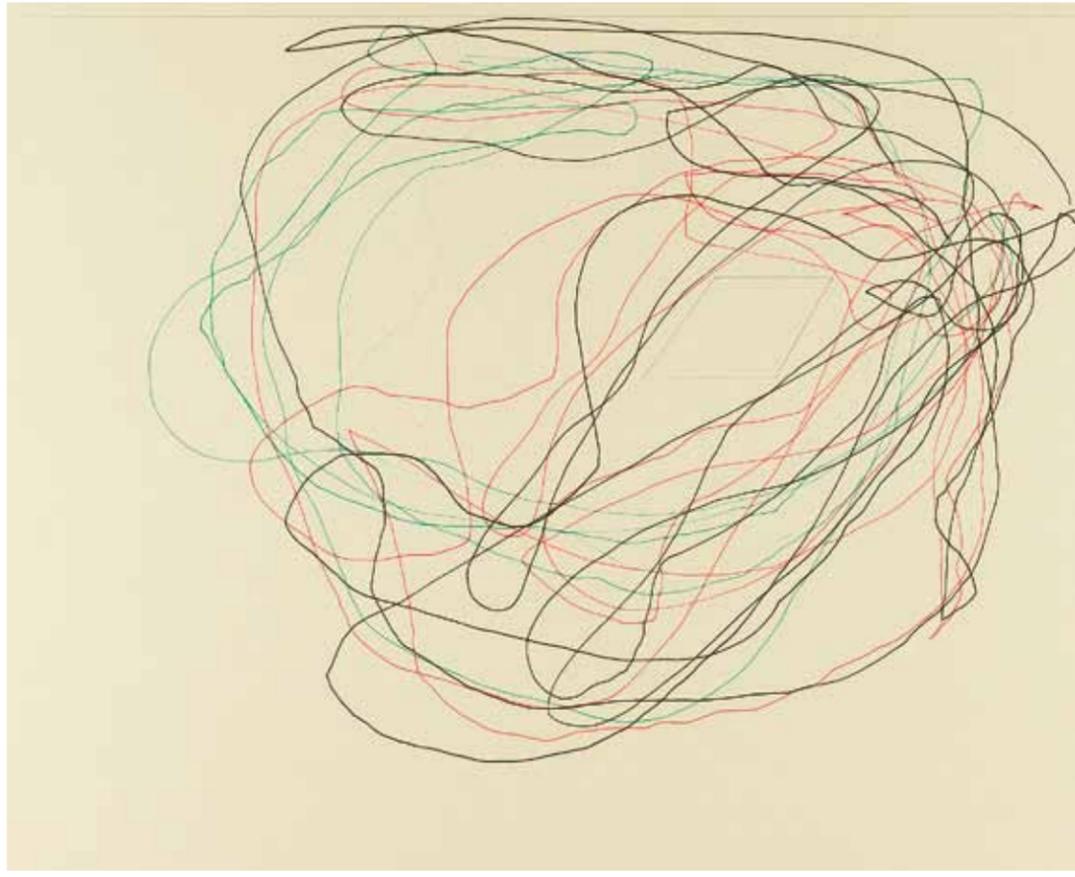












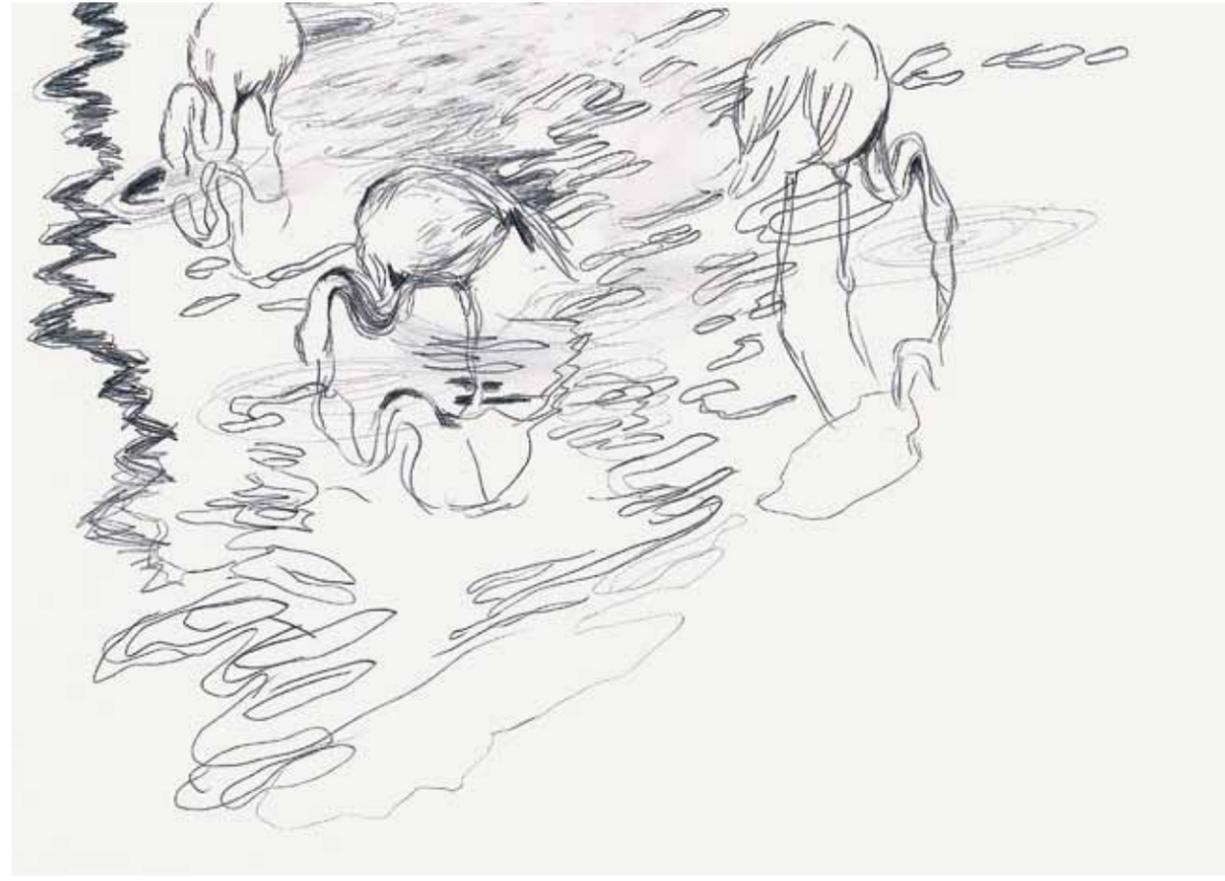




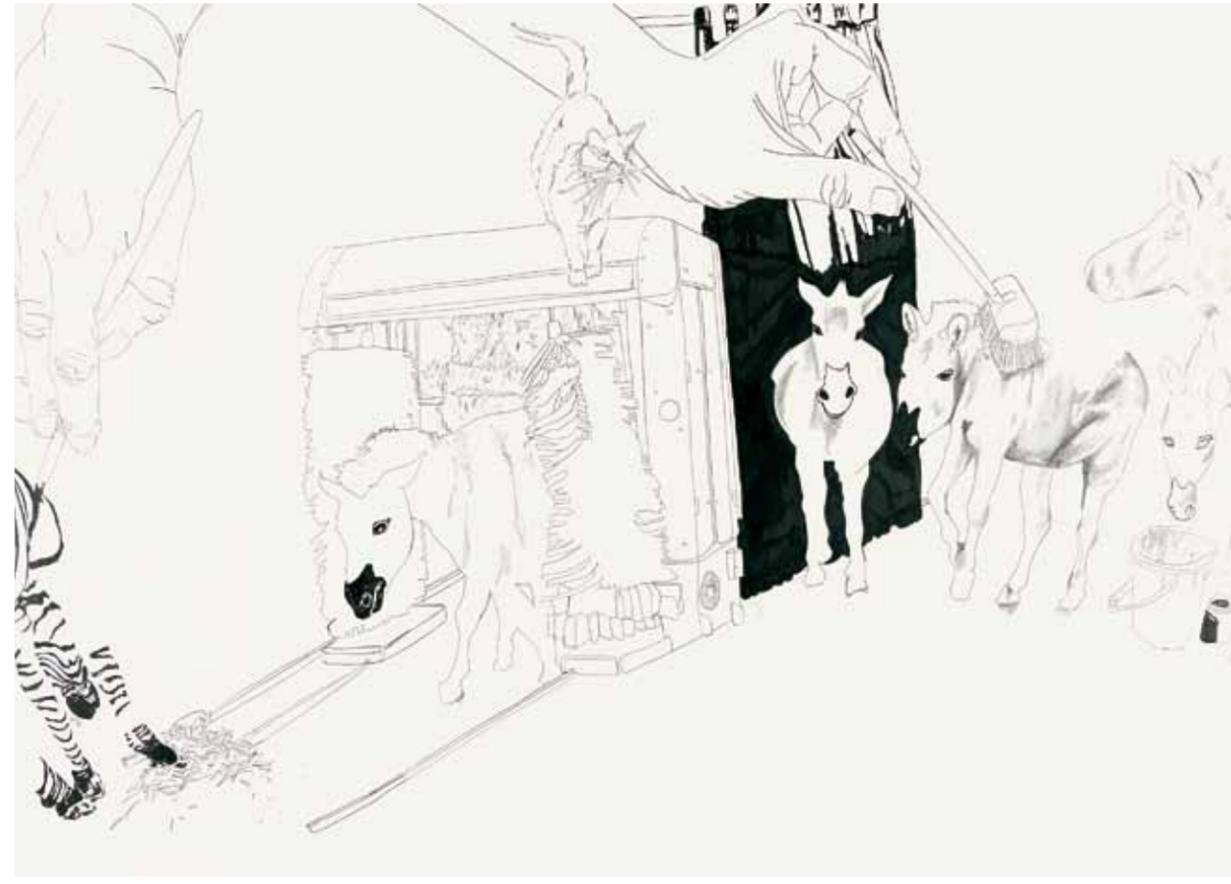
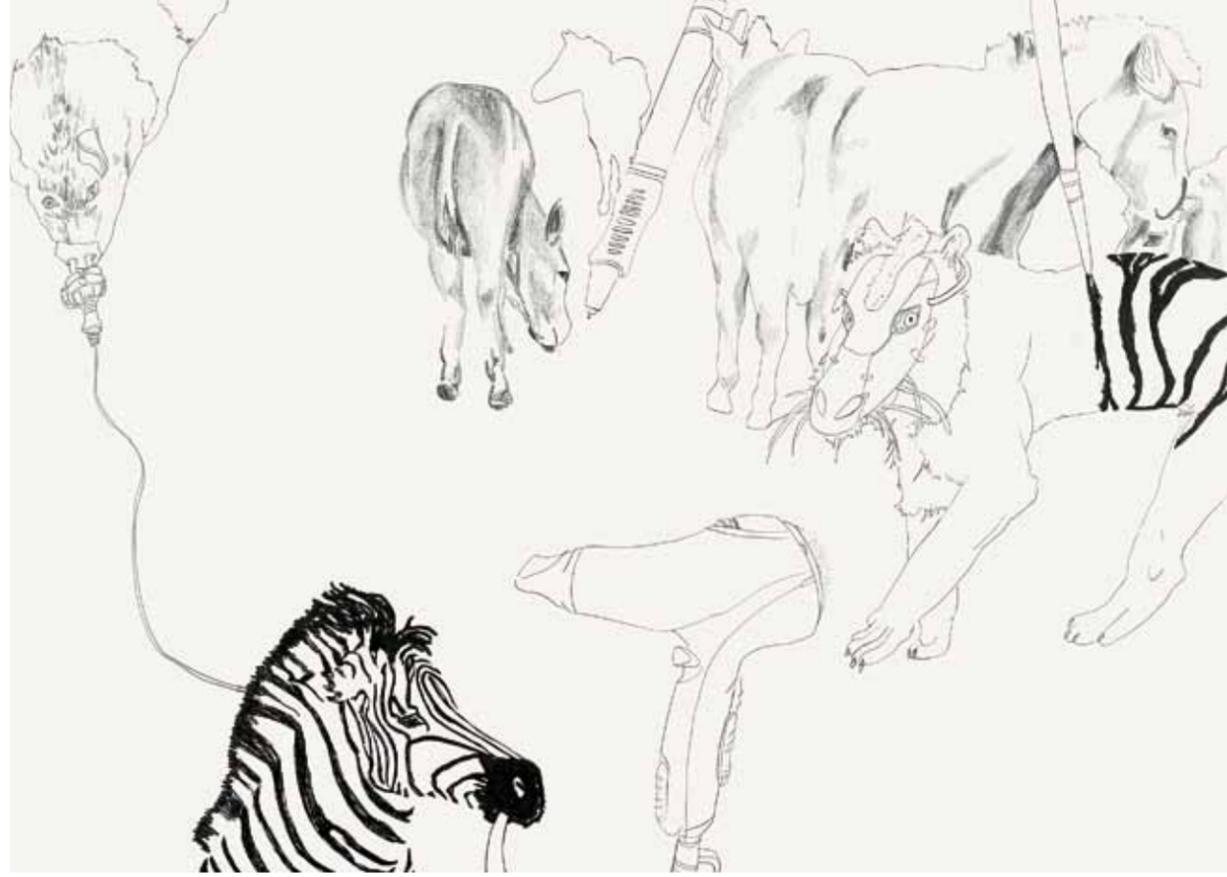


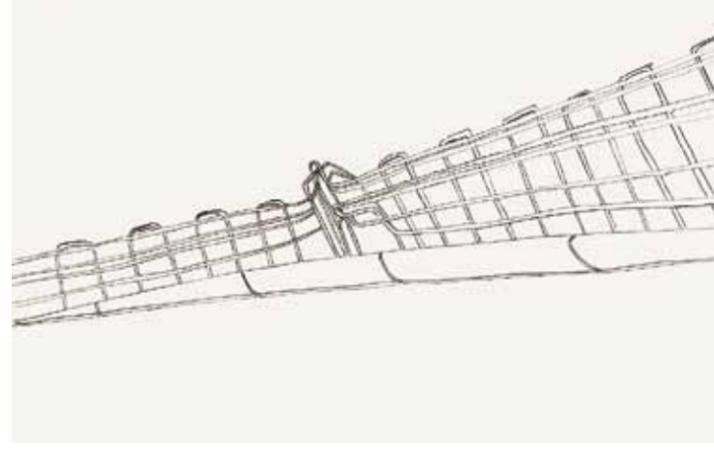
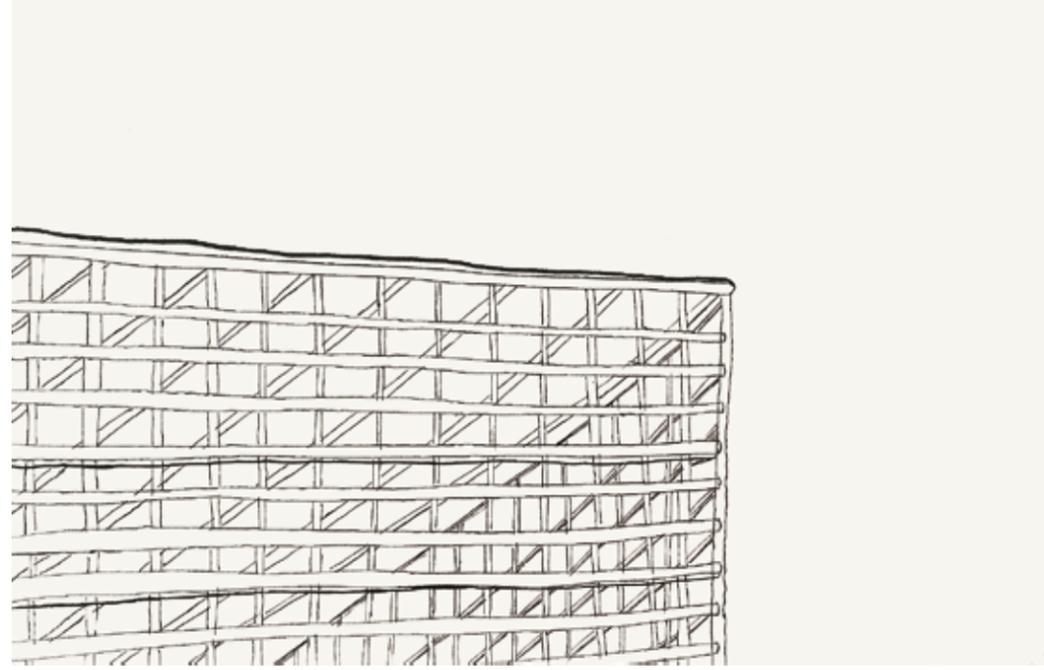
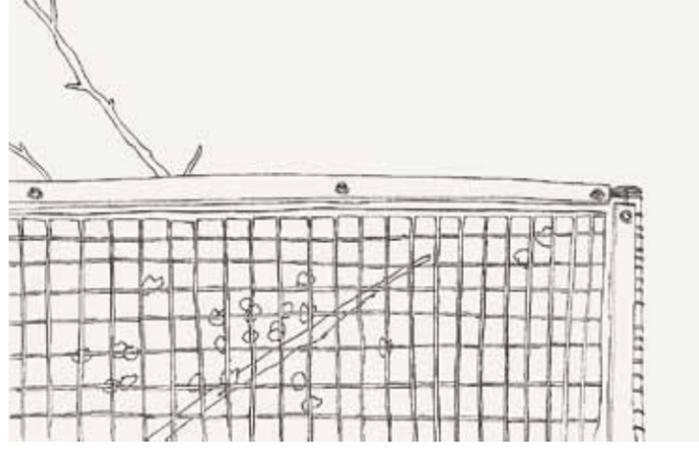
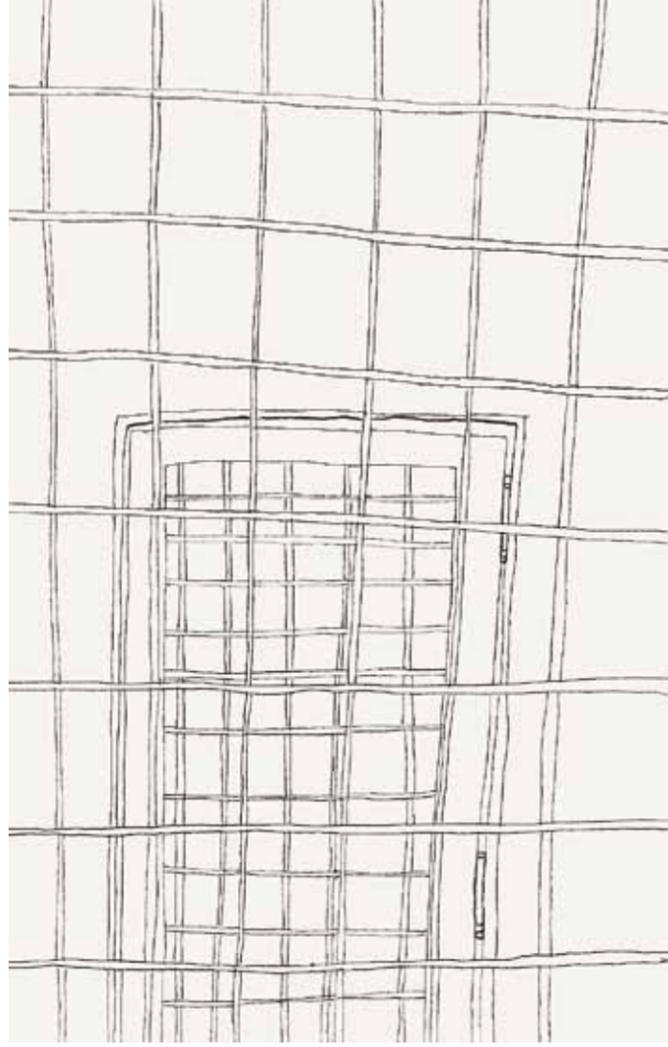
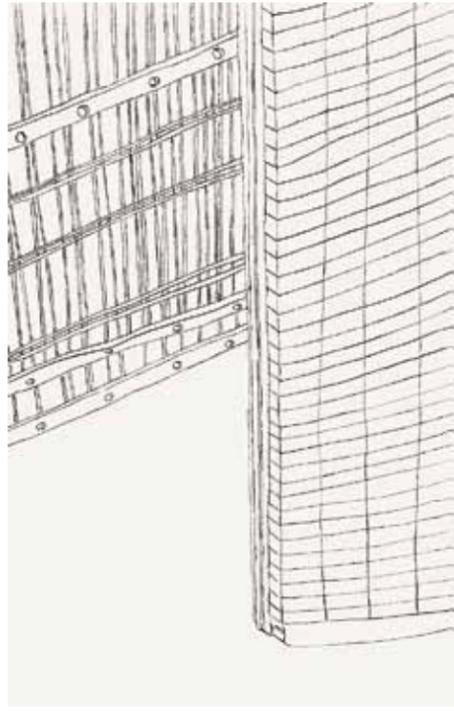


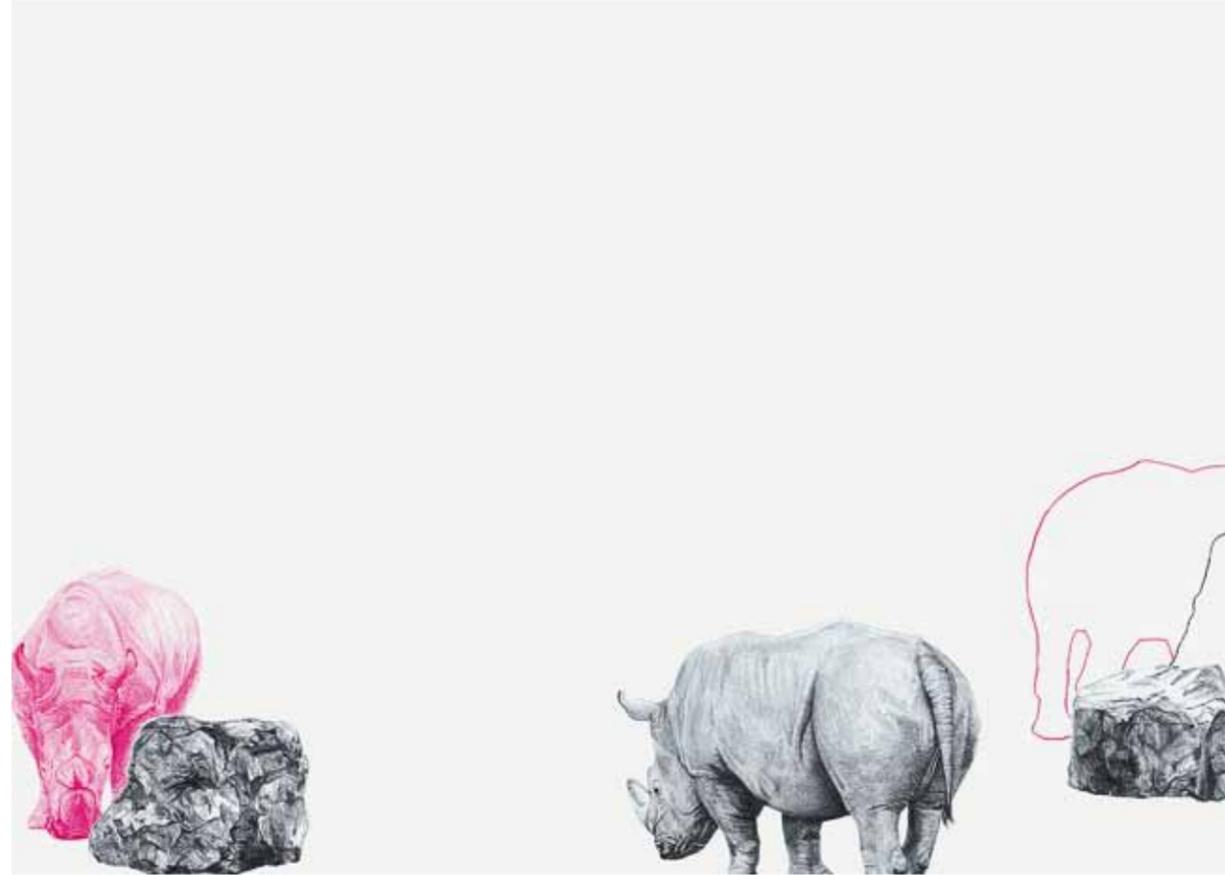
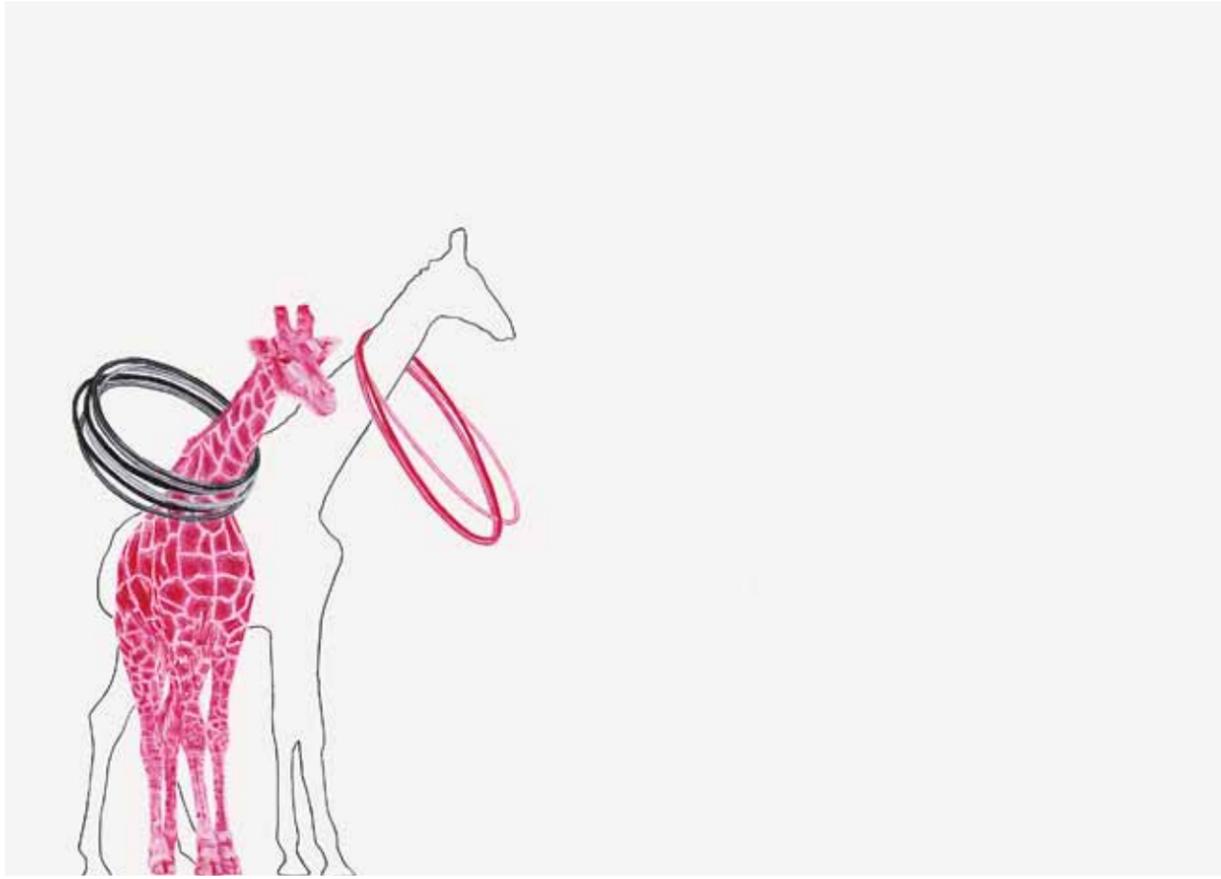


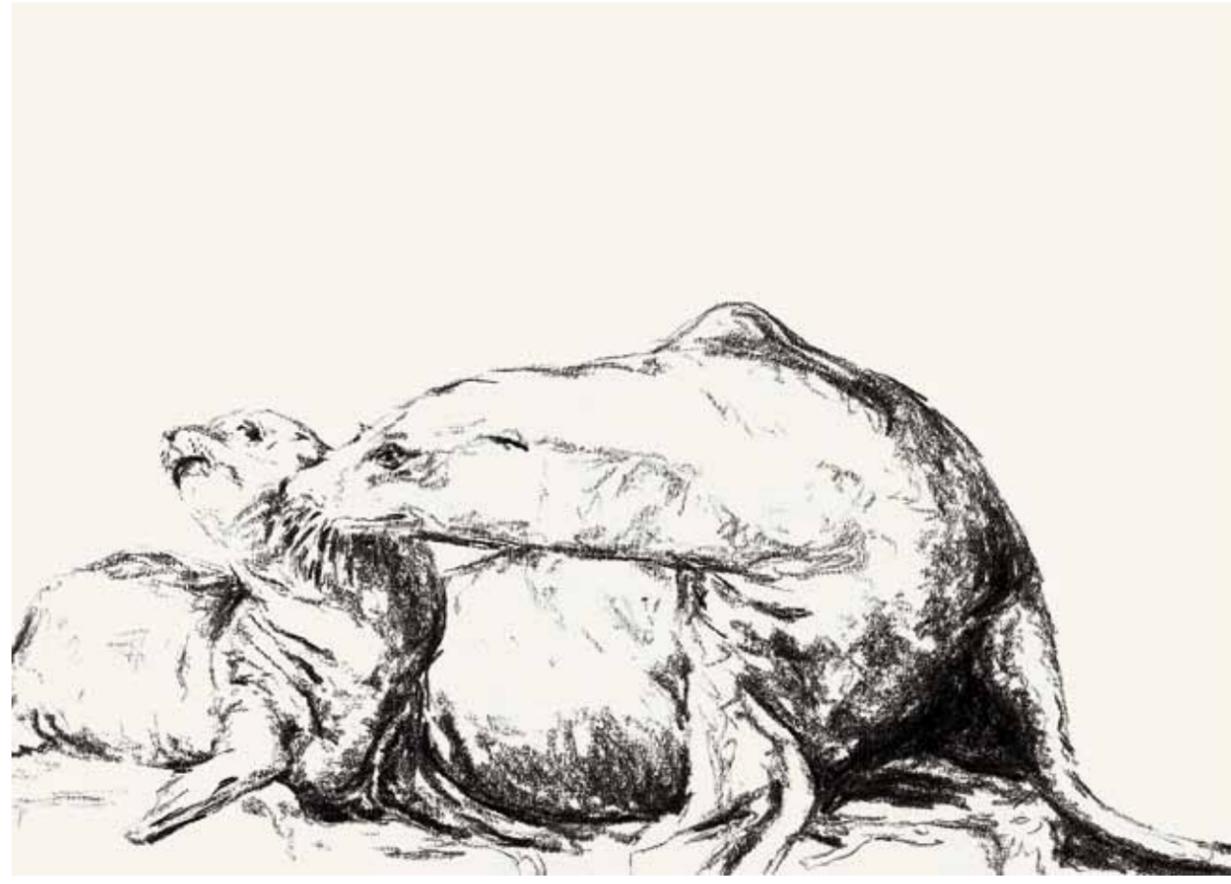




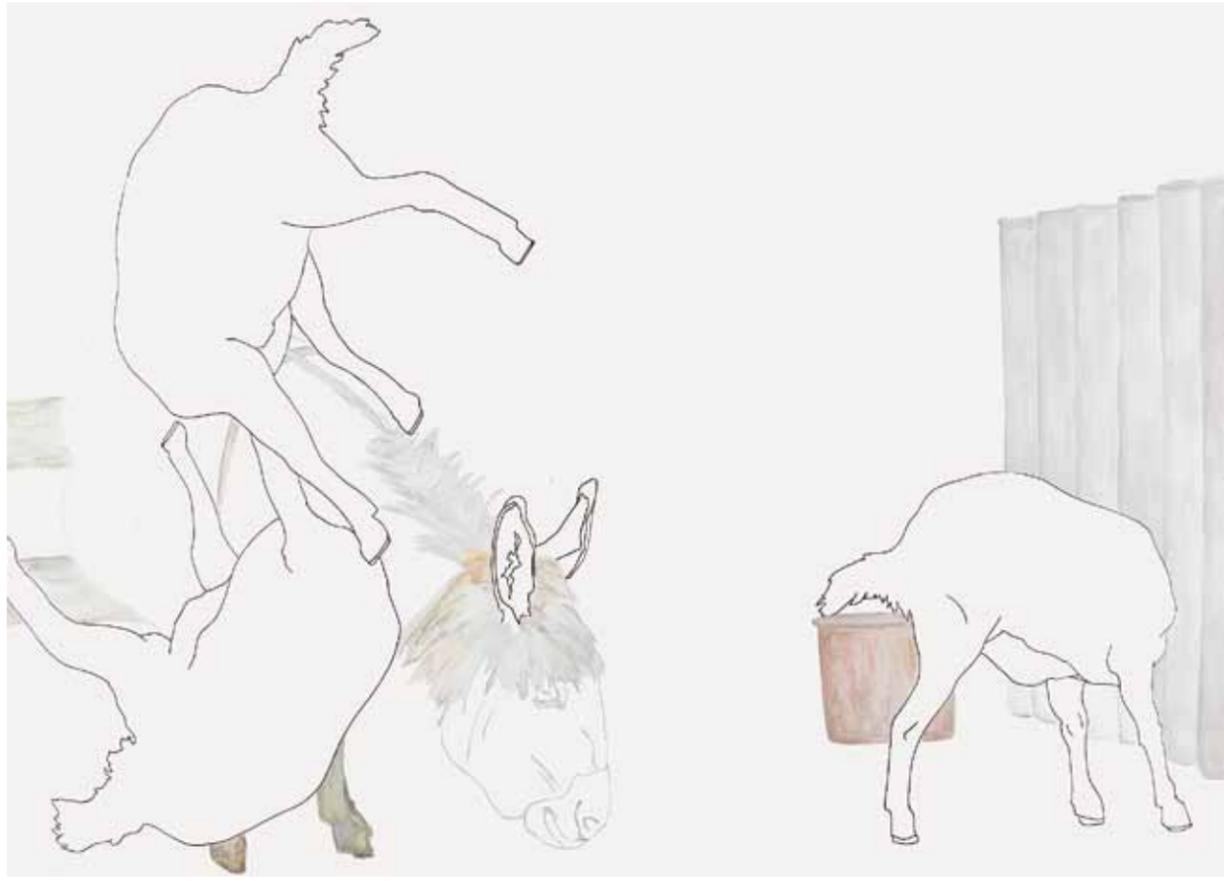
















BIOGRAFIEN

98

Katalog (K), Einzelausstellung (E)

Elisabeth Beregow

*1964 in Slawgorod, Russland | 1981-1986 Studium an der Ingenieurbauniversität Kyibyschew in Nowosibirsk; seit 1986 Architekturtätigkeit; seit 2007 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund
Ausstellungen (Auswahl) | 2012/13 XYLON Deutschland: „entschieden indirekt“, Städtisches Kunstmuseum Spendhaus, Reutlingen, Niebüll, Offenburg, Witten, Borken (K), 2012 „Stadtspäher. Baukultur in Schule und Universität“, Osthaus Museum, Hagen, 2012 „FRANZISKUS - Licht aus Assisi“, Diözesanmuseum, Paderborn, 2012 „Schöne Aussichten“, Dortmunder U, 2012, „Sowohl in privaten Bereichen“, Galerie Balou, Dortmund (E), 2011 „Bauwerke“, PHOENIX See Entwicklungsgesellschaft, Dortmund, 2011 „Rundgang“, Dortmunder U, 2011 „Sichtflug“, Dortmund Airport (K), 2011 „Der Hohenhof in Hagen“, Osthaus Museum, Hagen (K), 2010/11 „Sehblicke“, PHOENIX See Entwicklungsgesellschaft, Dortmund, 2010 „Linienfahrt“, DSW21, Dortmund (K), 2007 „Mapping Brackel“, DEW21, Dortmund (Buch), 2007 „Mapping Brackel“, Kulturzentrum Balou, Dortmund
Auszeichnungen | 2009 Kunstpreis der TU Dortmund für Graphik | lebt und arbeitet in Dortmund und Lüdenscheid
www.elisabeth-beregow.de
S. 77-80

Anna Bömler

*1989 in Oelde seit 2008 | Studium der Bildenden Kunst, der Anglistik und Amerikanistik an der TU Dortmund mit den Schwerpunkten Malerei und Grafik
Ausstellungen | 2011 „Rundgang“, Dortmunder U | lebt und arbeitet in Dortmund und Oelde
S. 26

Monika Czuczman

*1989 in Hindenburg | seit 2009 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund
Ausstellungen | 2011 „Rundgang“, Dortmunder U, 2011 „Sichtflug“, Dortmund Airport (K) | lebt und arbeitet in Dortmund und Lüdenscheid
S. 34-37

Marie Dittrich

*1988 in Lennestadt | seit 2009 Studium der Bildenden Kunst und Sozialpädagogik an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Fröndenberg
S. 46-47

Lena Eißer

*1988 in Düren | seit 2007 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund
Ausstellungen | 2009 „Doppelt im Visier“, Reinoldikirche, Dortmund (K) | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 59

Jette Flügge

*1974 in Wickede/Ruhr | 2004-2009 Studium der freien Kunst an der freien Akademie der Bildenden Künste (fadbk), Essen; seit 2010 Studium der Kunst und Kulturanthropologie des Textilen an der TU Dortmund; Gründungsmitglied des FrauenKunstForum Südwestfalen e.V. (FKF)
Ausstellungen (ab 2005) | 2012 „Rundgang“, Dortmunder U, 2012/13 XYLON Deutschland: „entschieden indirekt“, Städtisches Kunstmuseum Spendhaus, Reutlingen, Niebüll, Offenburg, Witten, Borken (K), 2012 „Stadtspäher. Baukultur in Schule und Universität“, Osthaus Museum, Hagen, 2011 FKF-Projekt „Reihenweise“, Peschenhaus Moers, 2011 FKF-Projekt „Süße Schwester“ Städtische Galerie, Iserlohn, 2011 FKF-Projekt „Hut ab“, Städtisches Museum, Menden, 2011 „Rundgang“, Dortmunder U, 2009 FKF-Projekt „Internationale Kunstkontakte Deutschland-Litauen“, Workshop „Landleben - eine Kunst-kammer“ und Ausstellungen, Museum Schloss Oginskis, Plunge/ Litauen, Bernsteingalerie, Vilnius/ Litauen, 2009 „Flurstücke“, Köln, 2008 FKF-Projekt „Internationale Kunstkontakte Deutschland-Litauen“, „yunktis - Verbindungsstücke“, Menden, 2007 FKF-Projekt „Rebellion im Alltag“, Kreishaus Schwelm, 2007 „Doppel-pass“, Kunsthalle Südwestfalen, Werdohl, 2007 FKF-Projekt „Internationale Kunstkontakte Deutschland-Litauen“, Schloss Oginskis, Plunge, Litauen, 2007 „Streifzüge“, Galerie Bengelsträter, Iserlohn, 2006 FKF-Projekt „Rebellion im Alltag“, Technopark, Kamen, 2006 „Liebe im Sauerland“, Museum Lüdenscheid (K), 2006 FKF-Projekt „Internationale Kunstkontakte Deutschland-Litauen“, Gemeinschaftsausstellung mit litauischen Künstlern, Städtische Galerie Menden, 2006 „EN-Kunst 2006“, Teilnahme mit Gemeinschaftsprojekt „unbenannt“, Kreishaus Schwelm (K) | lebt und arbeitet in Iserlohn
S. 19-23

Christina Friesen

*1990 in Viersen | seit 2009 Studium der Kunst und Kulturanthropologie des Textilen an der TU Dortmund
Ausstellungen | 2012 „Wüste“, Kirche St. Michael, Hagen, 2011 „Sichtflug“, Dortmund Airport (K) | lebt und arbeitet in Dortmund und Willich
S. 60-61

Nicola Gördes

*1986 in Lennestadt | seit 2007 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund
Ausstellungen | 2012, „Gut besetzt“, Burg Dringenberg, Dringenberg, Bad Driburg, 2012 „FRANZISKUS - Licht aus Assisi“, Diözesanmuseum, Paderborn, 2012 „Schöne Aussichten“, Dortmunder U, 2011 „Der Hohenhof in Hagen“, Osthaus Museum, Hagen (K), 2010 „Hysterical Media Art Exhibition 3“, Ursulaklosterstraße, Köln, 2010 „Hysterical Media Art Exhibition 2“, Westfalenforum, Dortmund, 2010 „Hysterical Media Art Exhibition“, Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund, 2010 „Helden der Kunst und der Leinwand“, Rudolf-Chaudoir-Pavillon, Dortmund, 2010 „L'Economie e[s]t l'Art“, [ID] Factory, Dortmund, 2010 „L'Economie e[s]t l'Art“, Quimper, Frankreich, 2009 „querfeldein“, Kulturverein Mettingen
Auszeichnungen | 2009 ID-Factory Preis, 2. Platz, [ID] factory, Dortmund, 2010 Personalberater Factory Preis, Dortmund, 2010 Filmpräsentation im Rahmen des Symposiums „Kunst fördert Wirtschaft“, DASA, 2010 Textilpreis, Dortmund | lebt und arbeitet in Bochum und Dortmund
S. 28-30

99

Ann-Kristin Graf

*1988 in Recklinghausen | seit 2008 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren
Ausstellungen | 2011 „Sichtflug“, Airport Dortmund (K), 2011 „Dortmund - Die Farben meines Lebens“, Dortmund (E) | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 92

Henrike Hammer

*1986 in Bochum | seit 2008 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund mit den Schwerpunkten Graphik und Fotografie bei Prof. Bettina van Haaren und Felix Dobbert
Ausstellungen | 2012 „Wüste“, Kirche St. Michael, Hagen, 2012 „Gut besetzt“, Burg Dringenberg, Dringenberg, Bad Driburg, 2012 „FRANZISKUS - Licht aus Assisi“, Diözesanmuseum, Paderborn, 2011 „Bauwerke“, PHOENIX See Entwicklungsgesellschaft, Dortmund, 2011 „Rundgang“, Dortmund U, 2011 „Sichtflug“, Airport Dortmund (K), 2011 „Der Hohenhof in Hagen“, Osthaus Museum, Hagen (K), 2010 „Sehblicke“, PHOENIX See Entwicklungsgesellschaft, Dortmund, 2010 „Linienfahrt“, DSW21, Dortmund (K), 2010 „Kunstedition“, Pott au Chocolat, Dortmund
Auszeichnungen | 2010 Kunstpreis der TU Dortmund für Graphik | lebt und arbeitet in Bochum und Dortmund
S. 73-76

Karin Heyltjes

*1967 in Mülheim a.d. Ruhr | 1989-2004 Studium der Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum; 1996-2008 wissenschaftliche Tätigkeit an unterschiedlichen Museen; seit 2004 angestellt in einer Werbeagentur; seit 2009 Studium der Bildenden Kunst und der Kulturanthropologie des Textilen an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren
Ausstellungen (Auswahl) | 2012 „Rundgang“, Dortmunder U, 2012 „Wüste“, Kirche St. Michael, Hagen, 2012 „Stadtspäher. Baukultur in Schule und Universität“, Osthaus Museum, Hagen, 2012 „Gut besetzt“, Historisches Rathaus, Dringenberg, Bad Driburg, 2011 „Bauwerke“ PHOENIX See Entwicklungsgesellschaft, Dortmund, 2011 „Rundgang“, Dortmunder U, 2011 „Sichtflug“, Airport Dortmund (K), 2011 „Der Hohenhof in Hagen“, Osthaus Museum, Hagen (K), 2010 „Helden der Kunst und der Leinwand“, Rudolf-Chaudoir-Pavillion, Dortmund
Auszeichnungen | 2010 Editionspreis der TU Dortmund
Werke in öffentlichen Sammlungen | Karl Ernst Osthaus-Museum, Hagen | lebt und arbeitet in Hagen
www.heyltjes.de
S. 55-57

Lennart Hilchenbach

*1990 in Soest | seit 2010 Studium der Bildenden Kunst und der Kulturanthropologie des Textilen an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Soest
S. 88-91

Kimberley Hüls

*1990 in Werne | seit 2009 Studium der Bildenden Kunst und der Mathematik an der TU Dortmund mit den Schwerpunkten Graphik und Fotografie
Ausstellungen | 2012 „Stadtspäher. Baukultur in Schule und Universität“, Osthaus Museum, Hagen, 2011 „Werkseinstellung“, DSW21, Dortmund (K), 2011 „Sichtflug“, Dortmund Airport (K), 2010 „Linienfahrt“, DSW21, Dortmund (K) | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 86-87

Steffen Jopp

*1991 in Iserlohn | seit 2010 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund
Ausstellungen | 2012 „Gut Besetzt“, Burg Dringenberg, Dringenberg, Bad Driburg, 2012 „Hysterical, Media Art Exhibition“, Kunstverein Dortmund, 2012 „20 Jahre Jugendkunstschule Iserlohn“, Städtische Galerie, Iserlohn (K), 2012 „Jazz Meets Art – 60 Jahre Jazzclub Henkelmann“, Henkelmann, Iserlohn (E) | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 63-66

Chiara Jorczik

*1989 in Bochum | seit 2009 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Bochum
S. 31

Ann-Christin Kowalke

*1987 in Dortmund | seit 2008 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Castrop-Rauxel und Dortmund
S. 27

Eva-Lotta Krenzer

*1989 in Ennepetal | seit 2010 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 25

Christopher Kreutchen

*1989 in Oberhausen | seit 2008 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund und der klassischen Philologie an der Ruhr-Universität Bochum; seit 2009 Projektmitarbeit am Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft der Technischen Universität Dortmund; seit 2010 Studium der Germanistik an der TU Dortmund
Ausstellungen | 2012 CVJM Schmachendorf, 2011 „Rundgang“, Dortmund U
Auszeichnungen | 2012 Editionspreis der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Oberhausen
S. 43 u. 45

Mona Lisa Leschinsky

*1986 in Oberhausen | Photokina 2000: Mitarbeit an der DIA-Audio-Vision „Ofen 5 spuckt Stahl“ | seit 2010 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Oberhausen
S. 48-50

Inga Michaelis

*1989 in Herdecke | seit 2010 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 93

Ann-Kathrin Nienaber

*1990 in Herford | seit 2009 Studium der Bildenden Kunst und der Chemie an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 58

Sandra Opitz

*1989 in Gütersloh | seit 2009 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund

Ausstellungen | 2012 „Wüste“, Kirche St. Michael, Hagen, 2012 „Stadtspäher. Baukultur in Schule und Universität“, Osthaus Museum, Hagen, 2012 Humanistische Universität, Smolensk, Russland, 2012 „Gut besetzt“, Burg Dringenberg, Dringenberg, Bad Driburg, 2011 Rathaus an der Volme, Hagen, 2011 „Rundgang“, Dortmunder U, 2011 „Sichtflug“, Dortmund Airport (K), 2011 „Der Hohenhof in Hagen“, Osthaus Museum, Hagen (K), 2010 „Linienfahrt“, DSW21, Dortmund (K)
Auszeichnungen | Stipendium des Freundeskreises Hagen-Smolensk
Werke in öffentlichen Sammlungen | Karl Ernst Osthaus-Museum, Hagen | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 81-83

Dagmar Pleines

*1986 in Felsberg, Hessen | seit 2009 Studium der Bildenden Kunst und der Germanistik an der TU Dortmund
Ausstellungen | 2011 „Sichtflug“, Dortmund Airport (K) | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 84-85

Kathrin Schleich

*1988 in Castrop-Rauxel | seit 2008 Studium der Anglistik und Amerikanistik und seit 2010 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Castrop-Rauxel und Dortmund
S. 24

Susanne S. Schütz

*1986 in Dortmund | seit 2009 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 32-33

Regina de Sousa

*1972 in Dortmund | seit 2008 Studium der Bildenden Kunst, der Psychologie und der Kulturanthropologie des Textilen an der TU Dortmund
Ausstellungen | 2011 Rundgang, Dortmunder U | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 13-18

Viktor Sternemann

*1986 in Haltern | seit 2010 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund
Ausstellungen | 2011 „Rundgang“, Dortmunder U | lebt und arbeitet in Dortmund
S. 67-71

Anna Strug

*1988 in Breslau | seit 2008 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund mit dem Schwerpunkt Graphik bei Prof. Bettina van Haaren und Wolfgang Pilz
Ausstellungen | 2012 „2. Europäische Jugendkunstausstellung“, Essen, Herne (K), 2011 „Rundgang“, Dortmunder U, 2010 „1. Europäische Jugendkunstausstellung“, Bochum, Essen, Herne (K), 2008 „Essener Jugendkunstausstellung“, Essen (K)
Auszeichnungen | Bochumer Sonderpreis der „1. Europäischen Jugendkunstausstellung“ | lebt und arbeitet in Sprockhövel und Dortmund
S. 94-97

Jannis Sturm

*1988 in Bochum | seit 2010 Studium der Bildenden Kunst an der TU Dortmund und Geographie an der Ruhr-Universität Bochum
Ausstellungen | 2012 „Stadtspäher. Baukultur in Schule und Universität“, Osthaus Museum, Hagen | lebt und arbeitet in Witten
S. 38-42



v. l. n. r. | Ausschnitte aus Arbeiten von Christina Friesen, Susanne S. Schütz, Nicola Gördes, Monika Czuczman

